

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gefellshafter“ Nagold / Gegründet 1827, Kartstraße 14 / Postfach 100 : Amt Stuttgart Nr. 10 086
Groskonto 882 Kreispartalle Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoch. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 4mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 35

Das Madrider Universitätsviertel erfürmt

„Internationales Bataillon“ vernichtet

St. Jean de Luz, 16. November.

General Queipo de Llano hat am späten Sonntagabend über den Sender Sebilla folgendes amtliches Telegramm des Generals Franco aus Salamanca überlesen, wobei er bemerkte, daß er den Befehl des Generals Franco habe, das Telegramm sofort und ohne jeden Kommentar weiterzugeben:

„Seit dem frühen Morgen haben an der Front von Madrid die roten Männen angegriffen, woraus sich ein heftiges Gefecht entwickelte, das bis 1 Uhr mittags dauerte. In dieser Stunde waren die roten nicht nur bis zu ihren Stellungen zurückgeworfen worden, sondern es wurden auch unter heftigem Gewehrfeuer und Handgranatenangriffen die Gräben ihrer Verteidigungslinien eingenommen. Die roten haben zwei Eisenbahnbrücken der Nordbahn über den Manzanares ungefähr 300 Meter vom Nordbahnhof entfernt, gesprengt. Von diesem Augenblick an begann der Angriff mit Tanks, denen Infanterie folgte, die in ihrem Angriffswort sogar die Tanks überholte. Die Universitätsstadt wurde vollständig eingenommen. Darauf folgten um 17 Uhr drei Abteilungen unter Führung des Obersten Pague den Vormarsch über Bomilla, Dajeo de Riales und in die Straßen von Madrid fort, wobei ein merkwürdiges Nachlassen des roten Widerstandes zu merken war.“

Über die oben geschilderten Kämpfe wird noch bekannt: Um die Widerstandslinien der roten zu brechen, mußten alle Kräfte eingesetzt werden, da unter sowjetrussischer Leitung die Linien und Gräben aus das modernste angelegt waren. Während der Kämpfe wurde das sogenannte „Internationale Bataillon“ vernichtet. Die roten Männen wurden von ihrer sowjetrussischen Führung in großen Massen gegen die Linien der Nationalisten geworfen, ohne Rücksicht auf die dadurch verursachten großen Verluste. Jeder, der zurückwich, wurde sofort erschossen. Trotz dieser verzweifelten Maßnahmen und trotz Verwendung des neuesten sowjetrussischen Kriegsmaterials wurden die roten Linien glatt durchbrochen. Das vollständig geschlagene „Internationale Bataillon“ hat über 200 Tote, 2 Tanks und viel anderes Kriegsmaterial zurückgelassen. Die nationalen Truppen haben ihre Vorräte fortgesetzt und weitere Straßenzüge von Madrid selbst eingenommen.

Der erste Abschnitt der Kämpfe um die spanische Hauptstadt scheint beendet zu sein. Der Verlust der roten, mit sowjetrussischen Waffen und Menschenmaterial durch einen breit angelegten Gegenangriff die Nationalisten zurückzuführen, ist mißlungen. Nebenall sind die roten Anarchie zusammengebrochen und die Nationalisten zum Gegenangriff übergegangen. Die Front vor Madrid verlor am Sonntagabend.

Im Norden (Guadalajara - Abschnitt) sind die roten im Rückzug auf Alcala de Henares; im Westen ist El Escorial fast eingenommen, so daß mit keinem längeren Widerstand der Nationalisten in diesem Frontteil mehr gerechnet wird. Nordwestlich der Hauptstadt konnte der starke rote Stützpunkt Pozuelo de Alarcón von den Nationalisten erfrmt werden. Damit ist auch die letzte Verbindungsstraße der Nationalisten zwischen El Escorial und Madrid geschnitten.

Die Panik in Madrid wird immer größer. Rumor wird auch der Vorstand des Rates der kommunistischen Gewerkschaften aus der Hauptstadt geflohen. Der Leiter der kommunistischen Partei in Madrid, Vicente, soll gefallen, der Leiter der Verteidigung, General Miaja, verwundet worden sein.

Front vor Madrid, 16. November

Die spanische Hauptstadt liegt in der strahlenden Sonne des Sonntagmittags ruhig und friedlich vor uns. Auch mit dem Glas ist kein Mensch in den Straßen zu er-

kennen, keine Schüsse sind zu hören, kein Flugzeug ist zu sehen. Da ertönt fernes Rotorengeräusch. Sie kommen vom Westen und Südwesten herangebraut: nationale Kampfflugzeuge in 3000 Meter Höhe. Man erkennt sie deutlich an dem schwarzen Kreuz auf dem Schwanzende und der schwarzen Kreisfläche auf den Flügeln und auf dem Rumpf. Staffelweise drängen sie heran, drei Maschinen, sechs, neun, zwölf, fünfzehn, achtzehn, kaum schnell genug kann das Glas folgen. Das bedeutet mehr als ein Aufklärungsflug, das bedeutet Deckung für einen Bombenangriff, und richtig, während die Kampfplieger die Stadt überfliegen und den Luftraum gegen einen Angriff der roten Flieger sichern, donnern in 1500 Meter Höhe schwere dreimotorige Bomber heran, eine Staffel von drei Maschinen und eine von zwei. Sie fliegen im Dreieck, Ausgerichtet wie auf dem Nordostfeld, nehmen sie Kurs auf das im Nordwesten von Madrid gelegene Universitätsviertel. Die roten Stellungen werden überfliegen, ohne Bomben abzuwerfen. Ein rotes Flugzeug meldet sich. Die Geschosse ziehen ihre Feuerbahn, gleich Leuchtstrahlen, den Bombern entgegen, jedoch ohne zu treffen.

Schon löten sich die ersten Bomben. Drei, zehn, fünfzehn laufen hinab, immer schneller werdend. Rauchfontänen spritzen gen Himmel. Immer neue Bomben explodieren. Hunderte von Metern hoch erhebt sich die schwarze Rauchwolke über der Universitätsstadt und dem Nordbahnhof, wo rote Batterien aufgestellt und militärische Anlagen errichtet sind. Einige Minuten später das gleiche Schauspiel bei einer zweiten Bombenstaffel, die andere militärische Ziele mit dem gleichen Erfolge bombardiert hat. Während dessen freigen die nationalen Kampfplieger ununterbrochen hoch oben in gleichem Sonnenlicht. Kein rotes Flugzeug erscheint zur Abwehr. Wieder rückt das erste Geschwader heran, wieder ergeht sich ein Bombenregen. Die ununterbrochen erfolgenden Explosionen donnern wie ein Gewitter. Die ganze Front scheint den Atem anzuhalten, kein

Gewehr feuert, kein Geschütz dröhnt. Mäßig schneit im Vordergrund, in der Nähe des Nordbahnhofes, eine Flammengarbe hervor, wohl zwei Stocherle hoch. Zum drittenmal kehrt die gleiche Bombenstaffel zurück. Die Maschinen geben tief herunter, unbeteiligt von dem heftigen Abwehrfeuer. Aber sie werfen keine weiteren Bomben, sondern kreisen über dem Gebiet, um die Wirkung ihres Abwurfs zu beobachten. Dann ziehen sie ruhig ihre Bahn südwestwärts, dem Heimflugloft zu.

Ausbruch der Brutalität

gl. Paris, 16. November.

Wie es in dem von moskowsitischen Offizieren kommandierten und nach der Weife des moskowsitischen Befehlshabers Rosenbergtanzen den roten Madrid gegenwärtig jugend, schildert der Augenwärtler des „Figaro“. Seitdem die rote Regierung von Madrid nach Valencia geflüchtet ist, herrscht in Madrid völlige Anarchie. Seit Beginn der Woche sind nach sicherer Quelle mehr als 40 000 Menschen in Madrid, darunter Frauen, Kinder und Greise von den Anarchisten erschossen worden. Unter den Opfern der Anarchisten befinden sich besonders viele kleine Kaufleute.

Bersährfter deutscher Protest in Moskau

Unglaubliche Beschuldigungen gegen die verhafteten Reichsdeutschen

Berlin, 16. November

Wie aus amtlichen Mitteilungen der Sowjetregierung an die deutsche Botschaft in Moskau hervorgeht, sind nunmehr in der Sowjetunion in den letzten Tagen insgesamt 23 Reichsdeutsche verhaftet worden, nämlich neun in Moskau, zwölf in Leningrad, einer in Harlow und einer in Nowosibirsk. Den zuständigen deutschen Vertretungen ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die Verhafteten durch einen deutschen Beamten besuchen zu lassen. Erst auf fortgesetztes Drängen hat das sowjetrussische

Paris streckt Fühler aus

Die amtliche französische Stellungnahme zur Wiederherstellung der deutschen Hoheitsrechte auf den deutschen Wasserstraßen

× Paris, 16. November.

Das Presse-Echo der deutschen Erklärung über die internationalen Stromakte läßt sich im allgemeinen — von den obligaten Ausnahmen abgesehen — folgendermaßen zusammenfassen: Das Deutsche Reich hat damit eine Selbstverständlichkeit durchgesetzt, die seit dem 7. März erwartet wurde. Die deutsche Erklärung über die Gleichberechtigung aller Schiffe auf den deutschen Wasserstraßen hat allen Vorkriegszeiten die Spitze abgebrochen.

Die französische Regierung als Gewährhäterin des Versailler Vertrages tastet nun vor, um festzustellen, ob nicht doch noch ein gemeinsamer Schritt der Mächte in Berlin möglich wäre. Zunächst hat sie folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: „Die deutsche Kündigung der Bestimmungen des Versailler Vertrages, die sich auf die deutschen Ströme beziehen, sowie die flüchtigen Fahrtsakte, die auf diesen Bestimmungen aufgebaut sind, erfolgt in dem Augenblick, in dem die zentrale Rheinischfahrtskommission, die in Strasbourg versammelt ist, im Begriffe stand, Bestimmungen in Kraft zu setzen, die an die Stelle der betreffenden Klauseln des Versailler Vertrages treten sollten. Diese Bestimmungen waren auf Grund eines deutsch-französischen Abkommens festgesetzt worden, zu dem das Deutsche Reich die Initiative ergriffen hatte. Ein entsprechendes Abkommen war bereits für die Erde zustand gekommen und die Verhandlungen über die Ober befanden sich auf gutem Wege. Die französische Regierung verständigt sich mit den anderen interessierten Regierungen. Sie hat im übrigen ihrer Abordnung in Stras-

burg Weisungen erteilt, damit der Modus vivendi gekündigt wird, der am 4. Mai 1936 von der zentralen Rheinischfahrtskommission festgelegt worden war. Dieser Modus vivendi, der das eben erwähnte deutsch-französische Abkommen bestätigte, sollte am 1. Januar 1937 in Kraft treten.“

Die Notwendigkeit des deutschen Schrittes ist in der deutschen Erklärung klar genug dargelegt, so daß es der langatmigen französischen Feststellungen gar nicht bedürft hätte. Paris wartet nun ab, wie die Anfragen um einen gemeinsamen Schritt in Berlin aufgenommen werden. Wenn die Pariser Prestimmungen die Ansichten des Chai d'Orjan wiedergeben, so hat man sich auf Resignation eingestellt.

Im allgemeinen: Beruhigung

Ein Querschnitt durch das Presseecho: Reuter-London: Der deutsche Schritt ist zwar nicht „populär“, hat aber Europa nicht erschüttert. Daily Mail-London: Nur völlig verblödete Leute werden dem deutschen Schritt nicht zustimmen. News Chronicle-London: Die Alliierten hätten klug daran getan, wenn sie die betreffenden Klauseln schon längst aufgehoben hätten. Basler Nachrichten: Praktisch für die Binnenschifffahrt keine Änderung. Der Originalität halber sei auch die Basler Nationalzeitung erwähnt, die im deutschen Schritt einen Raub des Rechtes der freien Schifffahrt für die Schweiz von Basel bis zum Meere sehen will. Voce d'Italia-Rom: Logische Notwendigkeit des deutschen Entschlusses — französische Proteste müssen von vornherein als rein platonisch betrachtet werden.

Außenkommissariat der deutschen Botschaft heute die Namen von 14 der Verhafteten und die Artikel des Strafgesetzbuches mitgeteilt, deren Verletzung ihnen vorgeworfen wird. Es handelt sich angeblich um Spionage, terroristische Akte und Organisierung staatsfeindlicher Tätigkeit.

Diese amtliche Auskunft der sowjetrussischen Regierung muß deutscherseits als völlig unzureichend bezeichnet werden. Denn selbst zehn Tage nach der Verhaftung und trotz mehrfacher Vorstellungen der deutschen Botschaft war die sowjetrussische Regierung bisher nicht in der Lage, konkrete Angaben über die den Verhafteten zur Last gelegten strafbaren Handlungen zu machen. Die deutsche Botschaft in Moskau hat diesen Punkt im Außenkommissariat ausdrücklich hervorgehoben, die Beschuldigungen in Anbetracht der ihr bekannten Persönlichkeiten und nach Lage der Umstände als völlig unglaubwürdig bezeichnet und in aller Form Protest wegen der Massenverhaftung offensichtlich unschuldiger Reichsdeutscher eingelegt.

Das sowjetrussische Außenkommissariat versuchte zwar, diesen Protest mit formaljuristischen Ausführungen zurückzuweisen, doch wurde deutscherseits der Protest gegen das Vorgehen der Sowjetorgane in vollem Umfang anrecht erhalten.

Weitere 36 Mil. für Volkswohnungen

Berlin, 16. November.

Zur Behebung der Wohnungsnot der minderbemittelten Bevölkerungskreise hat der Reichsarbeitsminister im Jahre 1935 den Bau von Volkswohnungen in die Wege geleitet und zur Förderung dieser Maßnahme bisher 48 Millionen aus Reichsmitteln bereitgestellt. Neben dem weitestgehenden Teil dieser Reichsmittel ist durch Bewilligungsbescheide bereits verfaßt, Zahlreiche, zum Teil größere Bauvorhaben sind fertiggestellt. Damit ist schon jetzt eine fühlbare Erleichterung der Wohnungsnot gerade der werktätigen Bevölkerung mit geringem Einkommen eingetreten. Die Baukosten betragen von etwa 3500 RM. je Wohnung — ohne die Kosten für das Grundstück und seine Erschließung — konnte im allgemeinen eingehalten werden; sie hat es ermöglicht, daß verhältnismäßig niedrige Mieten erreicht wurden und jedenfalls verhindert, daß am dringendsten Bedarf vorbeigebaut wurde. Der zur Niedrighaltung der Baukosten ausgeübte Druck hat sich also als richtig erwiesen. Die Mehrzahl der Wohnungen wurden im Flachbau mit Garten- und Landzulage errichtet. Bei diesem großen Erfolg der Maßnahme, die das Sentiment zur Kleinwohnung darstellt, hat der Reichsarbeitsminister nunmehr weitere 36 Mill. RM. zur Förderung des Volkswohnungsbau auf die Bewilligungsbehörden verteilt.

Wir alle sind Soldaten Adolf Hitlers

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg vor den Gauamtsleitern auf der Erdensburg Vogelfang

Berlin, 16. November

Im Rahmen der Gauamtsleitertagung der NSDAP, die auf der nationalsozialistischen Erdensburg Vogelfang stattfindet, sprach am Montag Generalfeldmarschall von Blomberg. Er betonte die Gemeinsamkeit der Aufgaben von Partei und Wehrmacht: Die Wehrmacht und die Partei gehören im neuen Deutschland zusammen.

„Sie wissen“, wandte sich der Reichskriegsminister an die Gauamtsleiter, „daß der Führer das neue Deutschland auf zwei Grundpfeiler aufgebaut hat, die Partei einerseits, die als politischer Wiltensträger das Volk politisch führt, jornt und erzieht, und die Wehrmacht; andererseits, die als einziger Wiltenträger die Nation militärisch zu betreten hat. Diese klare Aufgabentrennung ist notwendig im Interesse der sachlichen Arbeit. So klar die Aufgaben von Partei und Wehr-



macht getrennt sind, so fest und stark muß das Vertrauen sein, das beide miteinander verbindet. Wir ziehen alle an einem Strang und arbeiten alle für das gleiche Ziel.

Die Grundlage des gemeinsamen Vertrauens aber kann nur die nationalsozialistische Weltanschauung sein, denn wir alle sind die Soldaten Adolf Hitlers. Nationalismus und Sozialismus sind ja in tiefstem Sinne dasselbe, und ein guter Soldat muß auch ein guter Nationalsozialist sein.

Generalfeldmarschall von Blomberg sprach dann über das Problem „Soldatisches Führertum und Vorgesetzte“. Er erklärte, daß hier spirituelle Untersuchungen nichts nützen: Ob Vorgesetzte oder Führer, ob Untergebene oder Gefolgschaft, die Wehrmacht braucht straffste Manneszucht, blindesten Gehorsam, ja Gehorsam gegen die eigene Ueberzeugung und Härte in der Lebensführung, mehr Härte und Gehorsam als jede andere Organisation. Unter all diesen Anforderungen darf die Kameradschaft nicht leiden. Nur soll man auch hier nicht in den Fehler verfallen, Kameradschaft gleichzusetzen mit Anbiederung, Formlosigkeit und Reichheit.

Wir wollen gewiß in der Wehrmacht Kameradschaft vom General bis zum jüngsten Rekruten, und wir haben sie. Wir sehen die Ehre des Offiziers nur in der Erfüllung größter Pflicht.

Zum Schluß seiner Rede führte Generalfeldmarschall von Blomberg das Wort Friedrich des Großen an, daß nur die großen Beispiele und Vorbilder die Menschen erziehen und formen.

„Wir haben das Glück“, erklärte von Blomberg unter tosendem Beifall, „daß wir nicht um Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückgreifen müssen, um ein Vorbild zu suchen. Wirten unter uns lebt der Mann, dem das neue Deutschland, Partei und Wehrmacht ihre Dasein verdanken. Ihm nachzuleben und ihm zu folgen, ist einfachste Dankes- und Ehrenpflicht. Es sollte in ganz Deutschland bei allen Menschen und bei den Organisationen aller Art kein anderer Raum für Ehrgeiz und Wettbewerb vorhanden sein als der, dem Vorbild Adolf Hitlers möglichst nahezu kommen. Darin sieht auch die Wehrmacht ihre Aufgabe und damit trifft sie sich mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.“

Besprechungen im Reichsministerium

Berlin, 16. November

In der vergangenen Woche fanden im Reichsjustizministerium unter dem Vorsitz des Reichsministers der Justiz Dr. Gärtners Besprechungen wichtiger Fragen auf verschiedenen Aufgabengebieten der deutschen Rechtspflege statt, zu denen sich die Vertreter des Reichsjustizministeriums und der sonstigen beteiligten Zentralstellen mit den Richtern und Staatsanwälten, die in der täglichen Praxis mit diesen Fragen beschäftigt sind, zusammengefunden hatten.

Die Besprechungen am 11. und 12. November betrafen die Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe. In der Besprechung kam der gemeinsame Wille der Justiz- und Polizeiorgane zum energischen Kampf gegen alle kommunistischen und sonstigen hochverräterischen Bestrebungen zum Ausdruck. Die Beratungen fanden im Zeichen kameradschaftlichster Zusammenarbeit zwischen den Strafverfolgungsbehörden und den Dienststellen der Geheimen Staatspolizei.

Am folgenden Tag stand die Handhabung der Rasseerschutzbekämpfungen der Rassenberger Gesetze zur Beratung. Staatssekretär Dr. Freisler wies darauf hin, daß die Verbrechen gegen dieses Gesetz, das für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Rassegedankens von entscheidender Bedeutung ist, als ein Angriff auf die Lebensordnung des Volkes anzusehen sind, und behandelte die Aufgaben, die die Strafverfolgungsbehörden auf diesem wichtigen Gebiet zu erfüllen haben. Die Schwere der Verbrechen der Rassehändel verlangt, daß die Strafverfolgungsbehörden sich mit allem Nachdruck für die unbedingte Durchsetzung des Gesetzes einsetzen, wie es ihnen der Reichsminister der Justiz schon wiederholt zur Pflicht gemacht hat. Dr. Freisler erwähnte in diesem Zusammenhang, daß der Hunderttag der gegen Juden wegen Rassehändel ergangenen Urteilstellen in den letzten Monaten ständig gestiegen ist.

Schließlich fanden sich sämtliche Generalstaatsanwälte des Reiches am 14. November im Reichsjustizministerium zur Erörterung von Fragen des Strafvollzugs zusammen. Staatssekretär Dr. Freisler brachte zum Ausdruck, daß dank der Mitarbeit aller Strafvollzugsbeamten, heute wieder in allen Strafanstalten Zucht und Ordnung herrsche, und daß der Gefangene nicht mehr Subjekt, sondern Objekt des Strafvollzugs sei. Er wies auf neue, demnächst zu bewältigende Aufgaben, wie den Jugendstrafvollzug und die erforderliche sichere Führung des Vollzugs der Sicherungsverwahrung und des Strafvollzugs an Zuchthaussträflingen, vorbestrafte und nicht vorbestrafte Gefangnisgefangenen hin.

Straßenkämpfe in Beirut

Drei Tote, 28 Verwundete

Paris, 16. November.

In Beirut ist es am Sonntagabend gelegentlich des Ramadan-Festes zu schweren konfessionellen Ausschreitungen gekommen. Die Unruhen nahmen ihren Ausgang in der Basta-Moschee, wo einige Redner äußerst heftige Angriffe gegen den kürzlich abgeschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und dem Libanon-Staat richteten. Gleichzeitig hetzten muslimanische Agitatoren auf der Straße gegen das neue Libanon-Statut und die christliche Bevölkerung.

Um 20 Uhr rotteten sich starke Gruppen von Muslimen zusammen, die nach dem christlichen Viertel zogen und die Geschäfte zu plündern begannen. Die Polizei, die sofort eingriff, wurde mit Schüssen empfangen, so daß sie durch Truppen verstärkt werden mußte. Inzwischen drangen einige Gruppen christlicher Einwohner in das muslimanische Stadtviertel und zerstörten verschiedene Geschäfte. Nur mit Mühe gelang es den vereinten Kräften der Polizei und des Militärs, die Ordnung wieder herzustellen. — Bisher werden drei Tote und 28 Verletzte gemeldet. Bei den Zusammenstößen sind viele Straßenbahnwagen und etwa 50 Privatkraftwagen demoliert und in Brand gesteckt worden.

Der Oberkommissar verurteilt in einer öffentlichen Bekanntmachung Kundgebungen konfessionellen Charakters und versichert, daß künftig keinerlei Störung mehr geduldet werden würde. Am Montag waren sämtliche Geschäfte geschlossen. In den Straßen der Stadt patrouillierten Militärtruppen.

Moskau finanziert die Verteidigung des Mörders

Jüdische Kräfte zum Prozeß gegen David Frankfurter.

Berlin, 16. November.

Je näher der Zeitpunkt des Anfangs Dezember in Chuz beginnenden Prozesses gegen den jüdischen Mordmörder David Frankfurter rückt, desto eifriger werden die Zusätzungen des Weltjudentums, dem Mörder seine Unterstützung zu leisten. Was der Lügenfeldzug Emil Ludwig-Lohs mit seiner Zeitschrift „Der Mord in Dabos“ nicht erreicht hat — bekanntlich hat sogar der Onkel des Mörders, der Berliner Rabbiner Dr. Salomon Frankfurter, Ludwig-Lohs der Lüge gegeben —, sollen jetzt jüdische Geldmittel erreichen. — Und hier hat sich — wie könnte es anders sein! — die kommunistische Internationale und die Moskauer Sowjetregierung als politische Ausdrück des Judentums eingeschaltet. Dem Brünner Rechtsanwalt Dr. Felix Paria, der als juristischer Berater der kommunistischen Internationale bekannt ist, übergab vor kurzem ein Funktionär der Prager Sowjetgesellschaft nach längerer Rücksprache 5000 Schweizer Franken für die Verteidigung des Mörders.

In Brann besteht bekanntlich ein Ausschuss zur Verteidigung Frankfurters, dessen Vorsitz der berühmte marxistische Rechtsanwalt Dr. Stern führt und dem u. a. auch der ehemalige ungarische Rätekommissar Dr. Bedö, Dr. Schütz von der Liga für Menschenrechte und neben zahlreichen Kommunisten auch eine Reihe von jüdischen Industriellen angehören. Dieser Ausschuss macht die größten Anstrengungen, um die Zulassung von zwei ausländischen marxistischen Juristen als Nebenverteidiger durchzusetzen. Gleichzeitig organisiert er eine die ganze Welt umfassende Agitationskampagne durch die Presse und hat sich zu diesem Zweck eine Anzahl von jüdischen Emigrantenjournalisten gekauft die über den Prozeß „berichten“ sollen.

Auch um Zeugen“ kümmert man sich eifrig. Dr. Paria berichtete in der letzten Sitzung dieses Ausschusses, daß er gegen hohe Schmiergelder eine Anzahl von solchen „Zeugen“ werben konnte.

Entrechtungs offensive in breiter Front

Die Rot der Sudetendeutschen wird himmelstreichend

hm. Prag, 16. November

Die Haushaltsausprache im Prager Abgeordnetenhause gibt immer neue Aufschlüsse über die allen Minderheitenrechten, die in Verträgen und feierlichen Versicherungen der leitenden Staatsmänner der tschechoslowakischen Republik besiegelt sind, hohen sprechenden Entrechtungsmaßnahmen der Prager Regierungsmänner gegen das Sudetendeutschtum, das man nicht nur zu Staatsangehörigen weiter Klasse gestempelt, sondern auch dem Hungertode ausgesetzt hat. Erst kürzlich konnten wir berichten, daß man die deutsche Gemeindefeldverwaltung aufgehoben und durch ein orientalisches Pascha-Verzeichnis — Sekretärregime ersetzen will.

Wie es um die Benachteiligung der Deutschen steht, und wie höhnisch man alle deutschen Beschwerden abzuwischen vermag, acht auf der Antwort des Verteidigungs-

ministers Rachtik auf den Vorwurf hervor, daß die Deutschen im Offiziersdienst des Heeres benachteiligt werden, in der er erklärte, daß der Ausschluß Deutscher aus den Offizierschulen „nur auf die mangelnde Kenntnis der Staatsprache“ zurückzuführen sei. Die wahren Absichten der tschechoslowakischen Regierung enthüllen sich aber noch deutlicher in der Benachteiligung der Deutschen im Schulwesen. Seit 1921 ist die Zahl der deutschen Schüler um 2,1 v. H. die der deutschen Volksschulklassen um 2,5 v. H. zurückgegangen; bei einem Rückgang der tschechischen Schüler um 5,3 v. H. ist aber die Zahl der tschechischen Volksschulklassen um 3,4 v. H. gestiegen.

Demgegenüber brüstet sich jetzt die tschechische Presse, daß das Innenministerium die Durchführung des Hilfsvertrages „Bund der Deutschen — Sudetendeutsche Volkshilfe“ gestattet hat. Es ist dies die einzige Notstandshilfe für die Sudetendeutschen, die von den Deutschen freiwillig aufgebracht werden muß, indes die tschechischen Behörden mit verstrickten Armen zusehen.

Auch Polen macht in Formelkram

Das polnische Kultusministerium hat dem deutschen Gymnasium in Posen und der deutschen Goetheschule in Graudenz das Öffentlichkeitsrecht entzogen, dieser angeblich nur teilweise, dem anderen ganz, weil die Leitung des Gymnasiums angeblich bei der Annahme von Schülern „Formfehler“ begangen hätte. Die Nachteile für die Schüler beider Anstalten sind außerordentlich groß.

Württemberg

Eröffnung der Deutschen Bursie

Stuttgart, 17. November.

Der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Storch, hatte als Vorstand des Vereins „Deutsche Bursie e. V.“ Behörden und Industrie zur Eröffnung des Heimes der ausländischen Studenten in Stuttgart eingeladen.

Neben sonstigen ausländischen Heimen hat Stuttgart die Stadt der Auslandsdeutschen nun auch ein Heim für die ausländischen Studenten der Technischen Hochschule geschaffen und damit wiederum die Beziehungen zwischen Auslandsdeutschem und Heimat ganz gesichert. Professor Dr. G. K. F. überbrachte Grüße der Deutschen Auslands-Institut Dr. K. K. K. die Grüße des verhinderten Oberbürgermeisters und Prof. Dr. Storch gab den Gästen einen Überblick über die Entstehung des Heimes, das aus echter nationalsozialistischer Zielsetzung heraus entstanden ist.

Buch in Remstal, 17. Nov. (Dritter Sonderausgang) „Lehrbuch“ für (Vea m.c.) Im Einvernehmen mit dem Gauleitersamt führt das Gauleitersamt in der R. D. A. zur Zeit einen dritten 14tägigen Sonderausgang für Schulungsleiter durch. Zu diesem Lehrgang sind wiederum nach strenger Auslese politisch und rednerisch erfahrene Parteigenossen einberufen worden. In dem schönen und gut ausgestatteten Kurhaus Krone in Buch (im Remstal), das vom Reichsbund der Deutschen Beamten zugleich als Beamtenberufungsheim verwaltet wird, werden die Lehrgangsteilnehmer neben der ersten politischen Arbeit auch sportlich erüchtigt.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias Dr. H. M. 174 Spitz, Oppel, 236 mit Walswurmlin einreiben. Aus Ihrer Apotheke

Sabotage der Erzeugungsschlacht

Leutkirch, 16. November.

Die geheime Staatspolizei — Staatspolizeistelle Stuttgart — teilt mit: Durch Beschluß des Amtsgerichts Leutkirch vom Juli d. J. wurde der 58jährigen verwitweten Erbhöfnerin Barbara Müller in Baniswald, Kreis Leutkirch, zur Bestreitung der Kosten für die Ertragung ihres Erbhofes beim Reichserbhofgericht das Reichsgeld gepfändet. Seit dieser Zeit hat sie die Ablieferung der Milch von täglich ca. 40 Litern verweigert und sich geäußert, daß sie sie lieber in die Gullengrube gieße, als abliefern.

Die Müller hat sich außerdem dadurch als Gegnerin des heutigen Staates gezeigt, daß sie bewußt die Erzeugungsschlacht sabotiert hat. Das 150 Morgen große landwirtschaftliche Anwesen wird von ihr miserabel bewirtschaftet. Sie selbst betätigt sich überhaupt nicht an den landwirtschaftlichen Arbeiten und brachte es außerdem fertig, ihren Sohn, der zur Bewirtschaftung des Hofes in der Lage wäre, davon abzuhalten so daß durch die von ihr veranfaßte Miswirtschaft ein schwerer volkswirtschaftlicher Schaden verursacht wurde. Die Müller wurde in Schuchhaft genommen.

Göppingen, 16. November. (Eine ganze Familie schwer verunglückt.) Als sich der Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher, Gewerbeoberlehrer Hildenbrand, mit seiner Familie auf einer Autofahrt nach Ulm befand, ließ ihn unterwegs ein schweres Unglück zu. Auf der Strecke zwischen Göttingen und Ulm, in Quitzhausen, kurz nach Völkse, mußte er einem entgegenkommenden Lastkraftwagen ausweichen. Sein

Auto geriet dabei auf eine schlüpfrige Stelle der Straße, wurde gedreht und auf den anderen Kraftwagen geworfen. Dabei wurde die ganze Familie aus dem Personenauto herausgeworfen. Die Gattin des Kreisamtsleiters erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle den Tod fand. Hildenbrand selbst trug einen Schädelbruch davon und wurde ins Göppinger Kreiskrankenhaus verbracht. Er befindet sich außer Lebensgefahr, ist aber nur zeitweise beim Bewußtsein. Die beiden Kinder im Alter von 7 und 9 Jahren kamen glücklicherweise ohne schweren körperlichen Schaden davon. Eines wurde leichter verletzt, das andere blieb heil.

Ulm, 16. Nov. (Ernung der Kriegspferde.) Wie bei einem ganz großen Ereignis fanden am Sonntag die Straßen Ulms voll Menschen, um sich den Appell der Kriegspferde aus dem Kreis anzusehen. Es war ein stattlicher Festzug, inmitten etwa 30 Kriegspferde, mit Blumen und Kränzen geschmückt, der durch die Straßen von nach der Begrüßungsansprache durch den Bezirksgruppenleiter des Reichserbhofbundes, Reichsbahnoberrat Grabherr, betonte Landesgruppenleiter Oberstudienrat und Kreisleiter Planenhorst-Gingler, daß es unserm Führer und Reichsführer vorbehalten blieb, auch der Kriegspferde beizugehen zu werden. Etwa 1125 000 Kriegspferde sind mit ausmarschiert, etwa 400 000 fanden den Tod, etwa 558 000 endeten an Krankheit und Ueberanstrengung und nur ein kleiner Teil ... die Heimat zurück. Jedes Kriegspferd erweist einen Ehrenschuß und einen halben Zentner Haber als besonderen Festgenuss. Den Besitzern der Kriegspferde wurde aus Herz gelegt, diese Kriegspferde nur zu pflegen und ihnen, wenn notwendig, ein Schnapsglas zu geben.

Tübingen, 16. Nov. (Schiffung eines Heimatsmuseums.) Um dem Kunst- und Altertumsverein Tübingen, dessen Sammlungen bisher auf dem Schloß Hohenzollern untergebracht waren, die Aufstellung seiner Sammlung zu ermöglichen, will die Stadt Tübingen, wie Oberbürgermeister Scharf in der letzten Sitzung der Ratsherren mitteilte, dem Verein die beiden oberen Stockwerke des Schloßes Tübingen-Haus zu überlassen.

Schwäbische Chronik

Oberrhein, Kreis Reutlingen, machte einen Gang auf der Tübingen Straße und wurde dabei von einem Auto angefahren. In schwerem Zustand wurde er in die chirurgische Klinik in Tübingen verbracht, wo er während der vorgenommenen Operation gestorben ist.

Ein Fischweberbesitzer aus Mundelheim, Kreis Karbach, fand in seiner Reise im Neckar beim Zehrerhof eine tote, angeschwollene Bismarckratte. Nun wurde festgestellt, daß in der Nähe des Plages, an dem das tote Tier gefunden wurde, sich noch mehrere solche Tiere aufhalten müssen, da der Schiffs an dem Plage immer mehr abgetrieben wird.

Der ledige Landwirt Gottlieb Länge aus Böhringen, Kreis Reutlingen, brachte beim Futter schneiden seine rechte Hand in die Walzen, so daß ihm das Messer bis über das Handgelenk in die Hand rief. Im Kreiskrankenhaus wurde ihm der Arm sofort bis zum Ellenbogen amputiert.

In Balingen vollendete Balingens ältester Bürger und lehrer Altvater, Wilhelm Pflünder, sein 90. Lebensjahr. Wilhelm Pflünder erblickte in Göttingen das Licht der Welt.

Aus bisher unbekanntem Grunde kürzte der 79jährige Hofsänger Johannes Barz in Bürgerheim in Biberach a. N. ein beträchtlicher Höhe ab, was seinen Tod herbeiführte.

Der Landwirt Fridolin Gredner aus Jungnau (Hohensohlen) stürzte in seiner Scheuer ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Die aus der Schule zurückkehrenden Kinder fanden den Vater bewußtlos auf.

An den Folgen eines Schlaganfalls, von dem er sich nicht mehr erholte, starb in Gaiderei Oberrentamtmann i. R. Gottlob Strenger im Alter von 76 Jahren.

Der im 54. Lebensjahr stehende Erbhöfner Johann Spöcker aus Waldhausen, Kreis Reutlingen, wurde, als er auf dem Felde beschäftigt war, von einem Pferd geschlagen und so schwer getroffen, daß man ihn mit einer klaffenden Wunde am Kopfe aufwand. Nach Verbringung in das Kreiskrankenhaus Reutlingen erlag er zwei Tage später seinen Verletzungen.

Bei Zettwang brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Bauers Wilhelm Locher in Brodengoll Feuer aus, dem Scheuer, Gussfod und Viehstall zum Opfer fielen. Frucht-, Dehm- und Futtervorräte sind restlos verbrannt.

In Ravensburg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, wobei der 29 Jahre alte, in Adelkreute beschäftigte Dienstknecht Johann Delling getötet wurde. Ein Personenkraftwagen kam von Friedrichshafen und blendete wegen entgegenkommenden Radfahrers ab. Delling wurde von dem Fahrzeug erfasst und zu Boden geworfen. Der Tod ist durch einen Schädelbasisbruch sofort eingetreten.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 17. November 1936

Die das Schwerste zuerst, alsbald und ganz!

Dienstleistungen

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der Volksschule in Ottenhausen Kreis Neuenbürg, Dienstmohndung, Gelegenheit zur Übernahme des Oberlehrerpostens, ein Schulleiter ist zu bestellen, haben sich bis zum 5. Dezember ds. J. bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Buchtage

Stiller Tag. Geh in dich, Mensch, und fliehe einmal an diesem Tage den Alltag, der dich umhüllt! Alltag ist Oberfläche, Buchtage ist Seelenflucht. Der Alltag bindet dich an die Zeit, Buchtage mahnt an die Ewigkeit. Es gibt viele Menschen, die den ersten Tag der inneren Sammlung wie jeden andern Feiertag leben... als einen freien Tag, an dem die Arbeit ruht an dem der Mitgefühl etwas reichlicher gedenkt ist, an dem man ausspannt, nichts tut und über den man hinwegstreift, bis wieder der Alltag kommt. Buchtage ist nicht Entspannung, er ist Spannung der Seele, ist nicht nur zur Bequemlichkeit des Lesers da, sondern ist so un bequem, weil er Tag der inneren Rechenhaftigkeit ist. Buchtage will aufrütteln aus Gleichgültigkeit. Das ist unangenehm und peinlich. Das hat mit pünktlichem Gehen der Kirchensteuern nichts zu tun und auch nicht mit dem „ab und zu in die Kirche gehen“. Die Fragestellung lautet: „Gehst du den breiten bequemeren oder den schmalen Weg? Bin ich Kämpfer für Wahrheit, Recht, Glück meines Nächsten — oder trete ich nur so mit weileren Schritten? Buchtage ist Tag innerer Entscheidung für Gott und das Göttliche in mir oder gegen ihn. Halbheiten gibt es nicht. Ja wir Menschen hatten es leichter, wenn wir auch nur ein Stück der Kreatur wären wie der Baum, das Tier, der Stein, wenn in uns nicht Seele wirkte als ein Haus des Göttlichen, um derer willen wir ringen müssen und kämpfen, solange es Tag ist.

Aus Barcelona und Malaga

Sind gestern wieder 8 Spanien-Deutsche, Männer, Frauen und Kinder eingetroffen und haben in Nagold eine gastliche Heimstätte gefunden.

Neuer Stammsführer im Kreis Nagold

Vergangenen Samstag wurde der neue Stammsführer Paul Maas durch den den Jungbannführer neu eingeführt.

Der bisherige Stammsführer K. Haugmann mußte aus beruflichen Gründen zurücktreten. In einer Abschlusstagung mit dem Führerlein Nagold dankte der Jungbannführer dem scheidenden Stammsführer für seine bisherige Arbeit, welche er vorbildlich geleistet hat. Anschließend erfolgte eine Kundfahrt durch den Stamm. Hier wurde der neue Stammsführer bei den übrigen Führerlein in sein neues Amt eingeführt, gleichzeitig hatte der alte Stammsführer Gelegenheit sich von seinen Pimpfen zu verabschieden.

Der Fußball im Zeichen des WSW.

Wie in jedem Jahr so finden auch am diesjährigen Buß- und Betttag allerorts Fußballauswahlen statt, deren Reinertrag dem WSW zugute kommt.

In Nagold finden sich um 14.30 Uhr auf dem Hindenburgplatz die Mannschaften

Haiterbach-Emmingen Iomb. — WSW, Nagold gegenüber; das ist eine Paarung, die nicht nur Gewähr für guten Sport, sondern auch eine entsprechende Zugkraft auf das Publikum ausüben sollte, damit der gute Zweck erfüllt wird. Ueber die Spielstärke der Kombinierten brauchen wohl nicht viel Worte gemacht zu werden. Haiterbach ist nicht umsonst Tabellenführer in der Abteilung Freudenstadt, und daß Emmingen über einige recht gute Kräfte verfügt, ist zur Genüge bekannt. Der WSW Nagold meldet folgende Mannschaften, in der die verletzten Gauger und Sittel durch 2 talentierte Jugendliche ersetzt sind:

Rebus
Käthele, K. Killinger 1
Killinger, K. Käger Herr C.
Günter Hehr Haush. Malch Hertforn

Die Spieler beider Mannschaften sind möglichst viel Zuschauer sammeln sich im bezw. am Galtthof zur „Eisenbahn“, von wo um 2 Uhr unter Vorantritt der Stadtkapelle Nagold nach dem Hindenburgplatz marschiert wird. Eine feine Verbindung, der man nur besten Erfolg wünschen kann.

Vorspielabend

Am kommenden Donnerstag findet aus Anlaß des 60. Geburtstags von Studienrat Schmid ein Vorspielabend statt, der aus Werken des Komponisten bestritten wird. Hierzu sind die Freunde Schmid'scher Musik freundlichst eingeladen.

Samson

Bei der Aufführung des Samson wirken hier mit Frau Hahn Konzertsängerin aus Sindelfingen, die Herren Ernst Schmidhuber-Altensteig, und Schlotterer aus Böblingen. Alle drei Solisten sind hier rühmlichst bekannt und bieten die Gewähr dafür, daß das schöne Werk Händels eine Wiedererfahrung wird, die des großen deutschen Meisters würdig ist.

Konfilmtheater

„Schwarze Katen“ mit Viktoria Harzen und Willy Frisch
Ein Ereignis bedeutet die Tatsache des nach jahrelanger Trennung wieder vereinten Paares Harzen-Frisch. — Ein Erlebnis bedeutet dieser eindrucksvolle dramatische Film, der die

bereitsche Geschichte einer großen Liebe vor dem grandiosen Hintergrund der finnischen Freiheitsbewegung zu Beginn dieses Jahrhunderts in Licht, heiteren und düsteren Farben malt.

Lachen ist gesund!

Elise Wagner-Mannheim sehen und hören heißt 2 frohe Stunden erleben. Dazu bietet sich am Donnerstagabend im Löwenaal reichlich Gelegenheit. Der Abend, unter dem Motto: „Lachen ist gesund“, wird von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet und bietet somit Gewähr für erstklassige Darbietungen.

Das Programm der Spaniendeutschen Spielschar

Das Programm der spaniendeutschen Spielschar, die bekanntlich am 24. November auch in Nagold im Ganzen des WSW auftreten wird, liegt uns vor. In Gesang, Spiel und Tanz werden sich 30 Bilder abwickeln, die uns auf die Balearen, ins Baskenland, nach Galecia, Madrid, Andalusien und Mittelspanien führen werden.

Die Gesamtleitung hat Werner Schulz-Barcelona, der auch einleitende Worte sprechen wird. Der Filmmusiker Crespo zeichnet als Regisseur, Otto und Lisa Binkler-Madrid für die Bühnenbilder, Inge Simmroh für die Tanzbilder und Solotanz Raoul Rit-Barcelona und Walter Kreutz-Madrid für die Musik verantwortlich.



1937: Freiwillige zur Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verpätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden. Für die Herbstseinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald als möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring), bevorzugt eingestellt werden: Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie dessen Stürmen angehören, oder an Lehrgängen bei den Hebungsteilen teilgenommen haben; den Luftsporteinheiten der SA, angehörend; Inhaber von Flugzeugführerscheinen; Personal der Luftverkehrsgeleitschaften und der Luftfahrtindustrie; Angehörige der SA, SS, des NSKK. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Bezirkskommandos, Wehrkreisämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Bedingt Laugliche zu Ergänzungs-truppenteilen

Der Reichsluftfahrtminister hat die Bestimmungen für die Einstellung in die Wehrmacht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht durch eine Neuregelung für „bedingt laugliche“ Rekruten geändert. Darin wird bestimmt, daß der „bedingt laugliche“ Rekrut sofort zur langfristigen Ausbildung zu einem Ergänzungs-truppenteil zu versetzen ist. Etwa im Herbst 1936 bereits eingestellte „bedingt laugliche“ Rekruten sind zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht zu einer langfristigen Ausbildung zu einem Ergänzungs-truppenteil zu versetzen.

Ehestandsdarlehen rechtzeitig beantragen

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen die Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen erst nach der Eheschließung gestellt werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß der Antrag vor der Verheiratung der Gemeindebehörde übergeben werden, wenn überhaupt Aussicht auf Bewilligung des Darlehens bestehen soll. Die Verlobten werden von den Standesbeamten bei der Bestellung des Aufgebots auf die Möglichkeit der Erlangung des Ehestandsdarlehens hingewiesen, doch können sich die jungen Volksgenossen nicht immer gleich entscheiden. Wenn dann der zu spät gestellte Antrag abgelehnt wird, gibt es manche Enttäuschung. Es ist daher dringend notwendig, daß jedes junge Paar sich rechtzeitig mit der Frage befaßt, ob es ein Ehestandsdarlehen beantragen will oder nicht.

Besucht die Ausstellung

Morgen letzter Tag!

„Rasse und Volk“

Eintritt frei! in der Seminarturnhalle

Weihnachtsgewandungen sind Dankeschuld

Die Deutsche Arbeitsfront appelliert an die Betriebsführer

Von Jahr zu Jahr ist seit der Nachtübernahme eine immer größere Zahl deutscher Betriebsführer dazu übergegangen, ihrer Geselligkeit Weihnachtsgewandungen zu gewähren. Die Deutsche Arbeitsfront appelliert auch in diesem Jahre wieder an die Betriebsführer, Weihnachtsgewandungen zu geben. In diesem Jahre sind die Voraussetzungen für eine Gratifikation noch vielmehr gegeben als in den letzten Jahren. Die deutsche Wirtschaft hat sich weiterhin erheblich gebessert. Diesen Aufstiege verdanken die Betriebe dem neuen Staat, und es ist nur eine Dankeschuld, wenn sie nun ihre betriebliche Sozialpolitik durch eine entsprechende Weihnachtsgewandungen erweitern. Es handelt sich hier um mehr als eine gute Sitte, es sollte damit die Anerkennung für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und für die Treue ausgesprochen werden. Zudem sei die Weihnachtsgewandungen ein Antriebsmoment zu neuen Schaffen und zu neuer Arbeitsfreude.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß es natürlich angebracht ist, so weit wie möglich den Familienstand zu berücksichtigen und die Gratifikation schon sehr früh auszuzahlen.

... und Feuerfrei

Einmalige Gewandungen von Arbeitgebern an ihre Geselligkeitsmitglieder zu Weihnachten, also Weihnachtsgewandungen, sind im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Gewandungen muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen. 2. Die einmalige Gewandungen muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. 3. Die einmalige Gewandungen darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen. 4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 300 RM. beträgt.

Berammlung

Oberschwandorf. Die gegenwärtige Berammlungswelle führte am Samstagabend die Gliederungen der Partei und die übrige Einwohnerschaft im Schullokal zusammen, das bis auf den letzten Platz gefüllt war, als „Hodowar 6. Proj.“ mit einem kurzen Begrüßungswort die Berammlung eröffnete und dem Vg. Walter Lang-Nagold das Wort erteilte. Dieser entwickelte vor den Zuhörern in sehr eingehenden Ausführungen ein umfassendes Bild des Weltbolshewismus. Wo auch immer dieser Anführer großer Feind auf dem Plane ist, da bezeichnet Nord, Zerstückung und Schreden seinen Weg. Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Vg. Lang auf den neuen Jahresplan der Reichsregierung ein und gab seinem festen Glauben Ausdruck, daß unter der tatkräftigen Führung Görings alle die mit dem neuen Plane zusammenhängenden Maßnahmen zu einem vollen Erlolge führen werden. Grundföhlisches wurde auch über das Winterhilfswert gesagt. So notwendig zweifellos einerseits ein gutes materielles Ergebnis ist, so muß doch andererseits als wesentliches Ziel eine Wandlung in der Gesinnung der Gebenden erreicht werden. Unsere Volksgemeinschaft soll letzten Endes in den Herzen der deutschen Menschen gegründet sein. Nur in solcher Ausrichtung können wir Seite an Seite mit unserem Führer für Deutschlands Leben kämpfen.

Kampf dem Bolshewismus

Bened. Am Sonntag Abend sprach im bis auf den letzten Platz besetzten Galtthof zur „Vinde“ Vg. Walter Lang-Nagold über das Thema „Kampf dem Weltbolshewismus“ und fand mit seiner, mit vielen Beispielen belegten Ausführungen reichen Beifall der anwesenden Beneder und anderer zahlreich vertretenen Gäste aus Spanien.

Lezte Ehrung

Unterjettingen. Eine überaus große Trauer-versammlung gab am Sonntag Bädermeister Martin Kalmbach das letzte Geleit. Geboren am 1. November 1874 in Beuten, Kreis Nagold, erlebte er das Bädereigewerbe, welches er 1904 in Nagold selbstständig eröffnete, um dann nach 3 Jahren den Bäderei- und landw. Betrieb seines Schwiegeraters hier zu übernehmen. Der Ortsgeistliche legte als Leichenredner 2. Kor. Kap. 4 zu Grunde. Die Kriegerkameradschaften von hier und Oberjettingen ließen durch den Kameradschaftsführer Martin Niehammer letzte Blumenkränze niederlegen, worauf die üblichen Ehrenabläufe folgten und die beiden Nahnen sich über dem Grabe senkten; auch die Bäder-Jungmänner des Kreises Herrenberg war zahlreich vertreten und gebachte der stello. Vorstand Schmid unter ehrendem Nachruf und Kranzüberlegung des treuen Kameraden, um den eine Witwe mit 5 Kindern trauert.

Schwarzes Brett

Partei-Mitarbeiter mit betreuten Organisationen

Kreisleitung der NS-Frauenenschaft
Am Freitag, den 20. November um 14 Uhr findet im Handarbeitsaal der Volksschule eine Zusammenkunft der Ortsfrauenchaftsleiterinnen statt.
Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

HJ., JV., Bdm., JM.

Bann 126, Verwaltung:

Die Beitragsabrechnungen für den Monat November sind bis spätestens 8. 11. einzureichen.

HJ.-Sanitätskurs

Die Sanitätskurse der HJ. in Nagold, Eschhausen, Simmersfeld und Haiterbach finden in dieser Woche am Donnerstag statt.
Der Unterbannarzt.

HJ.-Gef. 18/126, Standort Widdberg

Der Heimabend vom Mittwoch wird auf Freitag verlegt. Antritt um 20 Uhr vor dem Heim.
Der Führer der Gef. 18/126

Deutsches Jungvolk, Jungbann 126

Lauf Führerlehre: der Gebietsführung wird am Samstag, den 21. 11. 1936 der Altmaterialsammlertag durchgeführt.

Deutsches Jungvolk — Jähneln 25/126

Am Mittwoch, 18. November fällt der Dienst aus. Die Jungenschafts- und Standortführer schicken mir sofort ihre Mitgliederlisten zu.
Der Führer des Jähnelns.

Bermitt

Calw. Bermitt wird seit 10. November ein in Calw wohnhaft gewesener, 65 Jahre alter Mann, da der Bermitt ein Gedächtnischwäche leidet, besteht die Möglichkeit daß er 3. J. planlos umherirrt. Personalbeschreibung: 1,60 Meter groß, unterig, trägt Brille und ist mit schwarzen Schnürschuhen, langen, weicheiterten Hosen, geblauter Stoffweste, braunem Mäntel (Mantel) und braunem Hut bekleidet. Mitteilungen über den Aufenthalt oder etwaiges Auffinden des Bermittten wollen umgehend an die nächste Polizeibehörde oder Landjägerstelle gerichtet werden.

Lezte Nachrichten

Ratifizierung des Abkommens über die Straßburg-Kehler Brücken in Paris

Berlin. Das am 6. November 1934 zwischen Vertretern des Deutschen Reiches und der französischen Republik getroffene Abkommen über die Übertragung der Straßburg-Kehler Brücken und den Abbruch der Hünninger Eisenbahnbrücke ist am 14. November 1936 in Paris ratifiziert worden und in Kraft getreten.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik
30 Tote

Paris. In der Pulverfabrik von St. Chamas bei Marseille erfolgte Montag nachmittags eine Explosion. 30 Personen wurden getötet und 200 schwer verletzt.

Dr. Schacht nach Teheran eingeladen

Berlin. Anlässlich seines Besuches in Ankara hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht von der iranischen Regierung eine Einladung nach Teheran erhalten. Dr. Schacht wird dieser Einladung im Anschluß an seinen Aufenthalt in Ankara Folge leisten.

Neuer großer Erfolg des Londoner Philharmonischen Orchesters

Leipzig, 16. November

Von Dresden kommend, gab das Londoner Philharmonische Orchester unter Leitung von Sir Thomas Beecham im Leipziger Gewandhaus am Sonntagabend mit beispiellosem Erfolg ein Konzert. Vorher fand in der Wandelhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erinnerte daran, daß Sir Thomas Beecham in Leipzig kein Unbekannter sei. Vor sechs Jahren habe er bereits einmal das Gewandhausorchester dirigiert. Der Oberbürgermeister sprach seine Bewunderung darüber aus, daß das Londoner Philharmonische Orchester sich bereits nach vierjährigem Bestehen einen Weltruf erworben habe.

Als Erinnerungsgabe der Stadt überreichte er ein Bild des Leipziger Rathauses. Sir Thomas Beecham erklärte in seiner Erwiderung, er erinnere sich gern an seine letzte Deutschlandreise und besonders gern an Leipzig, denn hier herrsche die Atmosphäre Hochs, und Hoch schätze man in ganz England über alles. Er wünsche, daß auch seinem Orchester von dieser Atmosphäre etwas zuteil würde.

Es ist eine Kette von großen Erfolgen, die diese Konzertreise durch Deutschland den Londoner Philharmonikern und ihrem großen Dirigenten Sir Thomas Beecham bringt; denn überall, wohin dieses Orchester kommt, wird ihr Konzert zu einem künstlerischen Ereignis allerersten Ranges. Beifall um Beifall braust auf und zwingt den Dirigenten immer wieder auf Podium. Jedes Konzert bietet das selbe Bild: ein begeistertes Publikum, ein geleiteter Meister des Dirigentenstabes und ein unjüngliches Orchester.

Und wie es in den bisherigen Städten war, so wird es auch bei dem Konzert sein, das Sir Thomas Beecham mit seinem Orchester am 18. November in Stuttgart gibt; denn nicht bloß die künstlerischen und kulturellen Kreise der Stadt Stuttgart, auch die des ganzen Landes nehmen höchstens Anteil an diesem Konzert und sind stolz, daß der große englische Dirigent auch zu uns kommt. Diese außergewöhnliche Anteilnahme oder gilt nicht bloß dem großen Musiker und seinem berühmten Orchester, es gilt vor allem auch dem tatkräftigen Freund und Förderer deutscher Musik in England. Sein Verdienst ist es nämlich, wenn in den englischen Konzertsälen immer wieder deutsche Musik erklingt und deutsche Musiker konzertieren. So aber wird dieses Konzert neben seinem künstlerischen Ergebnis zugleich zu einem neuen gewichtigen Markstein in der englisch-deutschen Kulturbeziehung werden.

Jüdische Vereine - Kominternzellen

× Warschau, 16. November.

Die enge Verbindung zwischen Judentum und Kommunismus bestätigte sich wieder in Warschau, wo der Statist gezwungen war, zwei jüdische Volksbühnen, einen jüdischen Sportverein und einen jüdischen Gesangsverein (!) wegen Unterschlagungsgewähr für kommunistische Versammlungen zu schließen.

Abschluß der Budapester Begegnung

× Budapest, 16. Nov.

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, hat am Montagabend Budapest wieder verlassen. Ueber den Abschluß seiner Besprechungen wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, führte während seines Budapester Aufenthaltes mehrmals eingehende Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Tarsanyi und dem Minister des Auswärtigen Kanva. Die Besprechungen bezogen sich auf alle, die beiden Staaten gemeinsam interessierenden Angelegenheiten, die in freundschaftlichem Sinne geprüft wurden. Die Besprechungen ergaben in allen Fragen eine vollkommene Übereinstimmung der Ansichten.“

Am Rande der großen Politik

Dr. Schaacht in Ankara

× Reichsbankpräsident Dr. Schaacht ist am Montagvormittag im Flugzeug in der türkischen Hauptstadt Ankara eingetroffen.

Reichsbahndirektion Ludwigshafen aufgehoben

Im Zuge der Vereinfachung der Reichsbahnverwaltung wird zum 1. April 1937 die Reichsbahndirektion Ludwigshafen aufgehoben; ihre Strecken werden den Reichsbahndirektionen Saarbrücken und Mainz unterstellt. Die Stadt Ludwigshafen wird durch die Zusammenziehung mehrerer Verkehrskontrollen zu einer großen Verkehrs-kontrolle mit dem Sitz in Ludwigshafen entschädigt.

Marokkanerführer verhaftet

Im Zusammenhang mit einer von den marokkanischen Nationalisten in Casablanca (Französisch-Marokko) veranstalteten Kundgebung wurden die marokkanischen Nationalistenführer Khal Paji und Hassan el Fezani verhaftet.

Sie wollen keine jüdischen Assistenten

× Die jüdenfeindlichen Kundgebungen in Bina dauern weiter an. Die polnischen Studenten besetzten am Samstag das Akademische Haus und wollen es erst räumen, wenn der Rektor der Universität die jüdischen Universitätsassistenten entlassen und den jüdischen Hörern besondere Plätze zugewiesen hat.

Gefecht mit Indern in Bombay

× Im Norden der Stadt Bombay war die Polizei am Montag gezwungen, das Feuer auf aufrührerische Inder zu eröffnen. 50 Personen wurden verhaftet.

Handel und Verkehr

Biehpreise. Ravensburg: Kestere Ochsen 550 bis 620, Arbeits- oder Anstellochsen 450 bis 560, 1 Rälberkuh 450, Milchkuh 300 bis 400, trüchtige Kühe 420 bis 540, hochtrüchtige Kalben 440 bis 570, fühlbar trüchtige 400 bis 460, Anstellrinder von 6 bis 12 Monate 130 bis 200, von 12 bis 18 Monate 210 bis 280 RM. je Stück.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 10 bis 20, Käufer 40 bis 48 RM. — Herrenberg: Milchschweine 14 bis 22,50, Käufer 27,50 bis 45 RM. — Ritzheim u. L.: Milchschweine 12 bis 22, Käufer 35 bis 45 RM. — Ravensburg: Ferkel 10 bis 19 RM. — Saulgau: Milchschweine 12,50 bis 21 RM. — Ulm: Milchschweine 15 bis 18 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Nagold: Gerste 10 RM. — Reutlingen: Gerste 8,30, Haber 8,10 bis 8,80 RM. für je 50 Kilogramm.

Vörsheimer Edelmetallpreise vom 16. November. Ein Kilogramm Gold 2840 RM.

Sport-Nachrichten

Fußball

Kreisliga 1 — Abt. Freudenstadt
Tumlingen — Freudenstadt 2:1

In einem mächtigen Spiel konnte Tumlingen den erwarteten Sieg über die Reichsbahn- und Postler feiern. Bei Halbzeit stand es noch 0:0. Dann legte Tumlingen 2 Tore vor, wovon das zweite ein 11-Meter war, und erst kurz vor Schluß gelang den Gästen durch die Verwandlung eines Strafstoßes das Ehrentor.

Die Spiele Hord — Dietersweiler und Dornkerten — Pfalzgrafenweiler sind ausgefallen.

Solitubereennen am 23. Mai

Die Motorradfahrer-Tagungen in Paris sind beendet, 14 Nationen waren daran beteiligt, unter ihnen auch Deutschland. Als neues Mitglied der FIM wurde Brasilien aufgenommen. Allgemeines Bedauern löste der Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden der Internationalen Sportkommission, Baron Rothomb, aus, der zum Ehrenpräsidenten der Sportkommission ernannt wurde. Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden der Sportkommission fiel auf den deutschen Vertreter Stabsführer von Bayer-Ehrenberg. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß die nächste Tagung der FIM im April 1937 in Haag stattfindet. Der von der Sportkommission ausgearbeitete Termin-Kalender für 1937 wurde auch formell angenommen. Die Termin-Liste, in der Deutschland mit fünf internationalen Mo-

torrad-Kennen angeführt ist, hat, was Deutschland anlangt, folgendes Aussehen: 11. April, Gienziebereennen; 23. Mai Solitubereennen; 30. Mai Abußereennen; 1. August Großer Bergpreis von Deutschland; 8. Aug. Großer Preis von Deutschland.

Quer durch den Sport

Bern Hofmeier, unser erfolgreicher Automobil-Kennfahrer, hat seine Prüfung als Flugzeugführer bestanden und wird sich künftig auch in der „Brande“ seiner Gattin, Elli Weinhorn, betätigen.

Erich Müller, der Sieger des Großen Preises von Stuttgart, feierte bei einem Dauerrennen in Antwerpen einen neuen schönen Erfolg. Er fegte im Gesamtergebnis mit sieben Punkten vor Geers-Belgien, Terran-Frankreich und van Hoef-Holland.

Der Kölner Dauerfahrer Kveler wurde wegen Verstoßes gegen die Wettfahrtsbestimmungen vom 1. Dezember 1936 bis 15. März 1937 mit Startverbot belegt.

Gejtorbene: Jakob Braun, Landwirt, 80 Jahre, Göttingen / Wilhelm Gohl, Maurermeister, Sirkensfeld / Marie Bohnerberger, 80 J., Neuenbürg / Elisabeth Erhard geb. Kalk, Calmbach.

Der Buchtag wegen erscheint die nächste Ausgabe am Donnerstag zur gewohnten Stunde.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch: Weiterhin unbeständig, im ganzen mild.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold,
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:
Hermann G. H. Nagold
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Nr. IX, 1936; 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Zum Totensonntag

Dauer-Kränze

und sonstig. Grabschmuck in reicher Auswahl und solider Ausführung, in allen Preislagen, empfiehlt

Fr. Schuster, Gartenbau, Nagold

NB. Sonderwünsche werden bei rechtzeitiger Bestellung prompt ausgeführt. 1801

Achtung! Achtung!

Wo bekommen Sie einen erstklassigen Anzug, Mantel, Damenmantel, Jackettkleid nach Maß angefertigt?

Herrenanzüge . . . von M 55.— bis 150.—
Herrenmäntel . . . von M 50.— bis 120.—
Damenmäntel . . . von M 35.— bis 100.—
Jackettkleider . . . von M 30.— bis 100.—

Reparaturen schnell und preiswert

Martin Schlotter, Schneider der Mode Nagold
Herrenbergstraße Nr. 6

tief erschuettert von todesnachricht stop trifft massnahmen nach eigenem ermessens stop

„Das sieht ihm wieder ähnlich“ sagte die Empfängerin dieses Telegramms, „dabei war die Ermordete wahrscheinlich seine Frau.“

Und doch war es dieses etwas herlose Telegramm aus dem California-Expreß, das den Täter in seiner eigenen schlau gelegten Schlinge fing. Sorgfältig hatte er alle Spuren am Tresor verwischt. Die Fingerabdrücke am Whiskyglas des Mannes mit der Glanz aber sprachen eine deutliche Sprache und wurden dem Mann mit der Mütze zum Verderben.

Der Mann mit der Mütze

der Mann, der nach vollendeter Tat sein Leben behaglich als Millionär beschließen wollte, — ihm gilt das Kesseltreiben in WEBSTERS neuesten spannenden Ulterior-Homans zu I Mack

Erhältlich bei:
G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Lesen den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Wittwoch (Bußtag) 18. 11. 36 Sportplatz Hindenburgplatz nachmittags 14.30 Uhr

VFL NAGOLD

Winterhilfe-Fußballspiel

Haiterbach/Emmingen komb. — Nagold I

Kränze zum Totensonntag und sonstige Bänderchen empfiehlt

R. Broghammer, Gärtner, Colwerstraße, Nagold

1802 Nagold, den 17. November 1936

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Dorothea Stahl

verwitwete Klaih

vollendete ihre irdische Wallfahrt.

In tiefer Trauer:
Bertha Klaih
Maria Strähle mit Familie, Ettingen
Frieda Zaiser mit Familie, U.S.M.

Beerdigung Donnerstag 13 Uhr

Walldorf, den 17. November 1936

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Pflegemutter, Schwester und Schwägerin

Anna Walz geb. Hartmann

sagen wir innigen Dank. Ganz besonders danken wir für den erhebenden Gesang des Gemeinschafts-Chores, dem Geistlichen für seine tröstenden Worte und für die zahlreiche Zeichenbegleitung von hier und auswärts, besonders ihrer Heimatgemeinde Ebershardt. 1799

Die trauernden Hinterbliebenen.

Haben Sie Schnupfen? Dann nur

Tempo-Taschentücher

(gefaltet verkauft) verwenden!

18 Stück 25 g
18 St. imprägn. mit Menthol 30 g

G. W. Zaiser, Nagold.

Wer erteilt Klavierunterricht im Hause zur Weiterbildung? (Bethoven, Haydn etc.) Angebote unt. Nr. 1796 an d. Geschäftsleiter

Tonfilm-Theater Schwarze Rosen NAGOLD

Ein Ufa-Film mit Lilian Harven und Billy Friess

Wittwoch 14.30, 20.15 Uhr

Sonnenwendfest der Finnen in der Johannisnacht.

172 Beiprogramm und Wochenchau.

Was sich 48 Jahre bewährte, muß gut und preiswert sein

Wilder Wachs **Wilder Beiz**

Verlangen Sie die deutsche Fußball-Illustrierte

Der Kicker

enthaltend das

Länderspiel Deutschland-Italien in Berlin mit großer Reportage in Wort und Bild über alle wichtigen Ereignisse des Fußballsports im Reich und im Ausland. Jetzt nur noch 20 J bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Texthefte und Klavierauszüge zu

Händel Samson

vorrätig in der Buchhandlung Zaiser-Nagold

Handschuhe
Kragen, Krawatten
Socken, Rosensträger

bei **Gottl. Grossmann**

Kohrdorf
Verkauf Donnerstag 13 Uhr einen

Eichenstamm

2,30 Festm. 1798

Friedrich Sodmann

Den Kontakt mit dem kaufenden Publikum

verliert der Geschäftsinhaber, dessen Name nie im Anzeigenteil der Zeitung zu finden ist.

Tonfilm-Theater Schwarze Rosen NAGOLD

Ein Ufa-Film mit Lilian Harven und Billy Friess

Wittwoch 14.30, 20.15 Uhr

Sonnenwendfest der Finnen in der Johannisnacht.

172 Beiprogramm und Wochenchau.

Was sich 48 Jahre bewährte, muß gut und preiswert sein

Wilder Wachs **Wilder Beiz**

Verlangen Sie die deutsche Fußball-Illustrierte

Der Kicker

enthaltend das

Länderspiel Deutschland-Italien in Berlin mit großer Reportage in Wort und Bild über alle wichtigen Ereignisse des Fußballsports im Reich und im Ausland. Jetzt nur noch 20 J bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Texthefte und Klavierauszüge zu

Händel Samson

vorrätig in der Buchhandlung Zaiser-Nagold

Das Vermächtnis der Helden von Langemard

Feierstunde der deutschen Jugend

Berlin, 15. November.

In einer weihenollen Feierstunde gedachte am Sonntag die D. J. in der Deutschlandhalle gemeinsam mit der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Bewegung der gefallenen Helden von Langemard, deren Opferzeit in diesen Tagen zum 22. Male jährte.

Vor der Feier legte Reichsjugendführer Baldur von Schirach gemeinsam mit dem Gauleiter Adolf Wagner (München) und dem Vorsitzenden des Langemard-Ausschusses General Freiherr von Grote am Ehrenmal unter den Bänden einen Kranz nieder.

Bei der Feierstunde in der Deutschlandhalle wurden beim Fahnenziehmarsch neben den Bannern der nationalsozialistischen Jugend auch die Langemard-Traditionsfahnen des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments in den Saal getragen. Das dichterische Heldendrama des Langemardkampfes, die Langemard-Kantate „Die Briefe der Gefallenen“ von Wolfgang Eberhard Möller und Georg Klumensaat, das alljährlich auf der Langemardfeier aufgeführt wird, leitete die Feierstunde ein.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach über die Bedeutung der Feierstunde. Zum dritten Male finde sich die Jugend des Dritten Reiches mit den Soldaten des großen Krieges zusammen, um am Tage von Langemard jenes Opferlandes zu gedenken, der als leuchtendes Vorbild für alle Zeiten die deutsche Jugend verpflichtet.

Der Leiter des Traditionsbüros München, Eberhard, Gauleiter Adolf Wagner, schilderte aus eigenem Erleben den Kampf der jungen Freiwilligen im großen Kriege. In packenden Worten brachte er den jungen Zuhörern das Erlebnis der Front nahe, das alle trennenden Schranken niederriß und eine Millionenheer zu einer einzigen stahlharten Kameradschaft zusammenschloß. Doch der unerhörte Einsatz der Front und der Opferzeit der Besten hätten vergeblich bleiben müssen, wenn nicht Adolf Hitler nach dem Zusammenbruch das ganze deutsche Volk ebenso wieder zu einer Frontkameradschaft in Frieden zusammengeschlossen und ihm seine starke Wehr wiedergegeben hätte. Hinter den Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung steht jetzt eine Jugend, die bereit ist, das Erbe anzutreten.

Dann erneuerte Baldur von Schirach das feierliche Gelöbnis der Jugend, das Vermächtnis der Toten von Langemard hochzuhalten und jederzeit wie sie bereit und entschlossen zu sein, Ehre und Freiheit der Nation zu verteidigen.

Zu Anschluß an die Feierstunde wurden in der Langemard-Gedenkhalle im Glockenturm des Reichssportfeldes an der von Stahl eingehüllten Erde von Langemard Kränze niedergelegt.

Jüdischer Warenhausbesitzer wegen Kassenschande und Steuerhinterziehung verhaftet

Duisburg, 15. November

Gegen den jüdischen Warenhausbesitzer Josef Meier in Duisburg hatte das Duisburger Finanzamt eine Untersuchung eingeleitet, in der sich herausstellte, daß der Jude Steuern in Höhe von etwa 100 000 M. hinterzogen hatte. Bei den Vernehmungen gab Meier zur Begründung seiner hohen persönlichen Ausgaben an, daß seine außerordentlichen Beziehungen sehr viel Geld geflossen hätten. Auf Grund dieser Aussage wurde er unter dem Verdacht der Kassenschande verhaftet. Trotz seiner hartnäckigen Leugnungsversuche konnte er an Hand erbrachten Beweismaterials überführt werden, daß er sich in mehreren Fällen des Verbrechen der Kassenschande schuldig gemacht hat. Umfangreiche Fahndungen in Düsseldorf ergaben, daß sich der Jude dort in verschiedenen Pensionen unter falschem Namen eingetragene hatte. Ein 23-jähriges Mädchen aus Duisburg, das jahrelang mit dem Juden in zahlreichen Orten des In- und Auslandes gelebt hatte, mußte zugeben, daß sie den Verkehr mit Meier auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze fortgesetzt hat. Sie traf sich mit ihm auch in Bern, weil ihr Meier erklärt hatte, daß dort die deutschen Gesetze keine Gültigkeit hätten. Zurzeit steht noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist. In den meisten Fällen handelt es sich um Angestellte des Warenhauses, deren wirtschaftliche Abhängigkeit Meier ausnützte.

Von der Freundin ermordet

Belgrad, 15. November

Auf dem Platz am Nationaltheater in Belgrad ereignete sich am Samstag mittag ein Zwischenfall, der großes Aufsehen erregte. Graf Arthur Orschitsch wurde von seiner Freundin, der Wienerin Maria Raab, mit der ihn schon seit mehr als 20 Jahren Freundschaft verbindet, auf offener Straße überfallen und durch mehrere Dolchstiche getötet. Orschitsch hatte Maria Raab vor etwa 20 Jahren in Wien kennen gelernt und lebte seit dieser Zeit mit ihr zusammen. Da die Raab glaubte, Grund zur Ehesucht zu haben, kam es in der letzten Zeit vielfach zu Auseinandersetzungen, die

schließlich zu schweren Antipathieen führten. Graf Orschitsch beschloß deshalb, sich von der Frau zu trennen. Beim Verhör erklärte Frau Raab, daß sie die Tat aus Verzweiflung über die Trennung begangen habe.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

16 Reichsdeutsche in USSR, verhaftet

Bisher sind, soweit bekannt geworden, in Moskau sieben und in Leningrad elf Reichsdeutsche von der GPU verhaftet worden. Außerdem geht durch die Sowjetunion eine neue Verhaftungswelle riesigen Umfangs, die Sowjetbürger aus den verschiedensten Kreisen umfaßt.

Kelce Privat-Polizei

Ein Rundbrief des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei klärt eindeutig den Begriff der Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates und verbietet die Führung von Bezeichnungen, wie „Werb-Polizei“ durch Werkchutzorganisationen privater Unternehmungen. Diese können durch Bezeichnungen wie „Wertschutz“, „Werkaufsicht“ usw. ersetzt werden.

Eine der besten Reichsbahndirektionen

Jahresappell der Württ. Eisenbahner

M. St. Stuttgart, 15. Nov.

Alljährlich versammeln sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn, im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart, um einem Appell beizuwohnen. Aus allen Teilen Württembergs und Hohenzollerns waren die Eisenbahner gekommen. Vor der Stadthalle hatten die Politischen Leiter und die Hitlerjugend aus der Gefolgschaft der Reichsbahn sowie eine Ehrenkompanie Bahnschutz aufgestellt. Der Stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Kleinmann, schritt die Front ab.

Über 12 000 Eisenbahner waren versammelt. Gauarbeitgeber Spiegel eröffnete die Rundgebung. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Honold, führte in seiner Begrüßungsansprache unter anderem aus, daß gerade bei den Eisenbahnern, die im ganzen Land zertrennt ihren Dienst erfüllen, diese Appelle notwendig seien.

Mit viel Beifall empfangen, betrat nunmehr der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Kleinmann, das Podium. Er betonte zunächst, daß die Reichsbahndirektion Stuttgart eine der am besten geführten Direktionen des Reiches sei und gab einen Rückblick über das politische Geschehen seit der Machtübernahme. Er erklärte, daß die Deutsche Reichsbahn, die schon in den letzten Jahren Versuche zur Unabhängigmachung von ausländischen Rohstoffen mit bestem Erfolg durchgeführt habe, nunmehr ihre besten Ingenieure, Chemiker und Laboranten mit den ganzen Erfahrungen, die in den letzten Jahren gemacht wurden, der Reichsregierung zur Verfügung stelle.

Ein besonderer Appell galt der erhöhten Sparjamkeit in der Verwaltung. Unter fürstlichem Beifall der Tausende rief Dr. Kleinmann: „Nicht so viel schreiben, mehr handeln!“ Neben interaktanten Ausführungen über die Personalpolitik der Deutschen Reichsbahn gab der Redner eine Reihe von bemerkenswerten sozialen Maßnahmen innerhalb der Reichsbahn bekannt, die mit fürstlichem Beifall begrüßt wurden. Anschließend hielten noch zwei weitere Sprecher Referate über verschiedene interne Gebiete der Reichsbahn.

Ein besonderer Appell galt der erhöhten Sparjamkeit in der Verwaltung. Unter fürstlichem Beifall der Tausende rief Dr. Kleinmann: „Nicht so viel schreiben, mehr handeln!“ Neben interaktanten Ausführungen über die Personalpolitik der Deutschen Reichsbahn gab der Redner eine Reihe von bemerkenswerten sozialen Maßnahmen innerhalb der Reichsbahn bekannt, die mit fürstlichem Beifall begrüßt wurden. Anschließend hielten noch zwei weitere Sprecher Referate über verschiedene interne Gebiete der Reichsbahn.

Erwachendes Deutschtum in Amerika

Zur Rede des Stuttgarter Oberbürgermeisters über seine Amerika-Reise

Stuttgart, 15. November.

Im vollbesetzten Festsaal der Lieberhalle berichtete der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin über seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika im Oktober dieses Jahres. Was er am Freitagabend vor dem großen Zuhörerkreis von Stuttgarter Volksgenossen über seine persönlichen Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen in lebensvoller Darstellung berichtete, ging gleichermaßen über das engere persönliche Erlebnis hinaus und verlor so in seinem Augenblick die große Wirklichkeit auf das eine Ziel: wo ist die Seele des Deutschamerikaners zu fassen, wie ist sie wieder zu erwecken zum Glauben und zur Liebe an die alte Heimat und wie ist eine aktive und geschlossene Front erreichbar?



Die weiße Flagge weht

Ein Dorf nach dem anderen befreiten die nationalen Truppen von der roten Grenelberherrschaft. Hier hat die Bevölkerung am Dorfbrunnen zum Zeichen der Erhebung eine weiße Fahne aufgehängt. (Vreßphoto, M.)

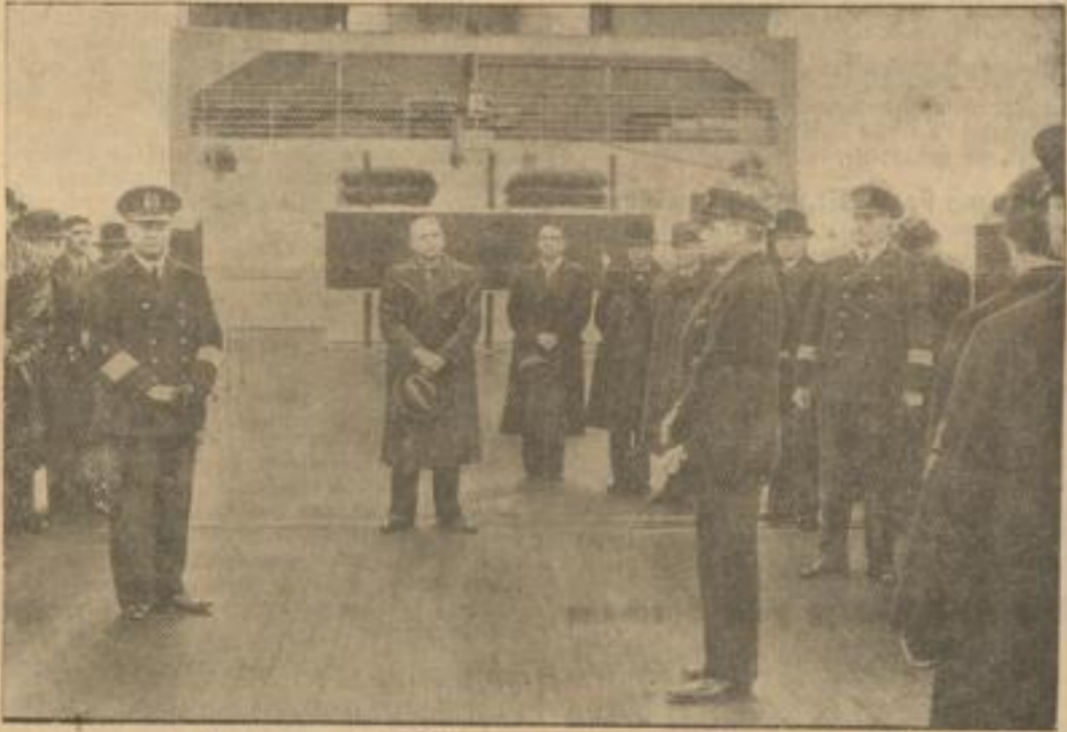
Auf diese wesentlichen Fragestellungen glaubte Oberbürgermeister Dr. Strölin als Ergebnis seiner Reiseerfahrungen die zureichende Antwort geben zu können, daß unter dem Einfluß der Leistungen im neuen Deutschland sich die Stimmung in den Vereinigten Staaten im ganzen zugunsten Deutschlands zu wenden beginnt. Ob und in welchem Maße diese Stimmung fortschreitet, hängt, so meinte er, wesentlich davon ab, daß sich die Deutschamerikaner ihres Deutschtums bewußt werden und daß sie ihre Aufgabe als Mittler zwischen den beiden Völkern erfüllen. Gerade für diese neue Einstellung seien erteilte Ansätze erkennbar. Gab es je eine Zeit, wo wir mit berechtigtem Stolz und größerem Mut es aussprechen durften vor aller Welt: Ich bin ein Deutscher. Hier erblickte der mit offenem Blick und einem aufgetanen Herzen begabte Reisende die wichtigste Voraussetzung für die Überwindung des alten Vereinsgeistes mit seinen Hemmungen und für die ersten Ansätze zur Bildung einer geschlossenen Front aller Deutschamerikaner.

Stuttgart, 15. November. (Hitler-Jungen hören von Danzig) In einer Reihe von Städten des schwäbischen Landes führte die Abteilung Grenz- und Ausland der Hitler-Jugend des Gebiets 20 (Württ.) eine große Schulungsaktion über Danzig durch. Die Unterführer Witt und Rothmann aus Danzig haben in 14 Rundgebungen vor weit über 6000 Hitler-Jungen, WDR-Mädchen und Angehörigen anderer Parteiliederungen über die Lage Danzigs, seine Geschichte und seinen Kampf um die Selbsthaltung gesprochen.

Württ. Heimstätte gegründet

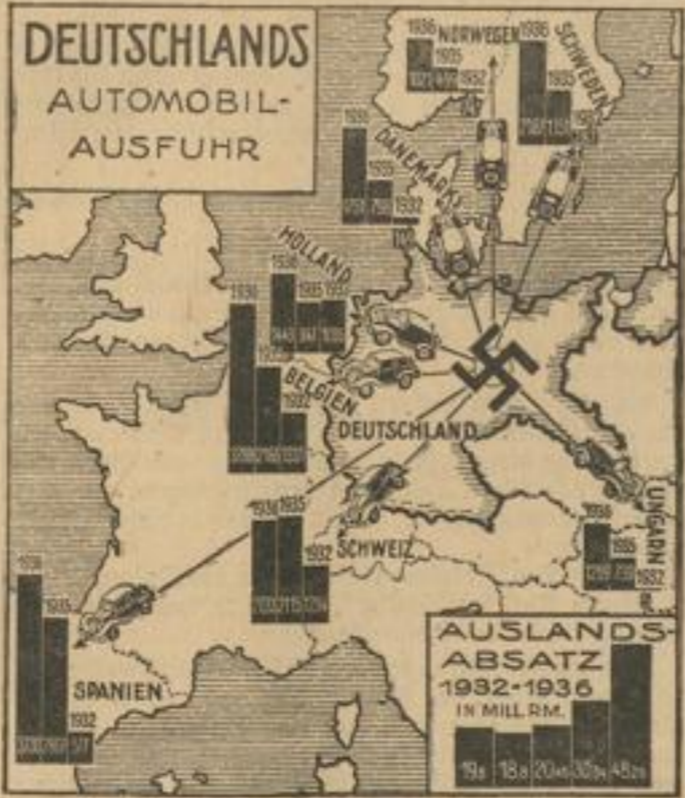
Stuttgart, 14. November.

Das Reich und die Württ. Landeskreditanstalt haben am 12. November ds. Js. die Württ. Heimstätte GmbH, als Treuhänderin für Wohnungs- und Kleinrentenwesen im Gebiet des Landes Württemberg gegründet. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Innenminister Dr. Schmid, 1. Stellvertreter der stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt, 2. Stellvertreter der Präsident der Württ. Landeskreditanstalt Dr. Kichle. Weitere Mitglieder des Aufsichtsrats sind Landesbauernführer Arnold, Landeshandwerksmeister Böhner, der Leiter des Gauheimstättenamts Württemberg, Gaurat Bohner, der Leiter des Verbands der Württ. Wohnungsunternehmen, Oberrechnungsrat Bühler, der Präsident der Württ. Industrie- und Handelskammer Kiehn, der Präsident der Landesversicherungsanstalt Württemberg Dr. Müngenmaier, der Präsident des Württ. Sparfassen- und Giroverbandes Reutter, der Präsident des Landesfinanzamts Pfeiffer, Gauwirtschaftsberater Direktor Reichle, Direktor Dr. Sarrazin bei der Deutschen Bau- und Bodenkass in Berlin und Oberbürgermeister Dr. Strölin. Zum leitenden Geschäftsführer der Heimstätte ist Regierungsrat Dr. Häufigermann beim Württ. Wirtschaftsministerium



Kommandore Jiegenbein nahm Abschied von seinem Schiff

Auf dem Sonnendeck des in Bremerhaven liegenden Schnelldampfers „Bremen“ fand die feierliche Verabschiedung des nach langjähriger Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Kommandore der Flottille, Leopold Jiegenbein, und die Uebergabe des Kommandos an den Kapitän Ahrens, statt. Kommandore Jiegenbein (links bei seiner Ansprache). In der Mitte der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd Dr. Fiele. (Säcker Silberdienst, M.)



Die Ausfuhrsteigerung der deutschen Automobil-Industrie

Die deutsche Automobil-Industrie hat in den ersten 8 Monaten ds. Js. 26 062 Personen- und Lastkraftwagen im Auslande abgesetzt gegen 15 804 Wagen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 9064 Wagen in den ersten 8 Monaten des Jahres 1934. Die Hauptabnehmer sind aus unserem Schaubild ersichtlich, ebenso die vermehrte Ausfuhr, die der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie seit in der nationalsozialistischen Staatsführung möglich wurde. (Graphische Werkstätten, M.)

bestellt worden. Als 2. Geschäftsführer und erster Architekt ist Regierungsbaumeister Klutinger beim Bauheimstättenamt Würtemberg und als Profurst Dr. Dr. Gschle bei der ostpreussischen Heimstätte in Königsberg vorgezogen.

Der Zeitpunkt, an dem die Heimstätte ihre Tätigkeit nach außen aufnimmt, wird noch besonders bekanntgegeben. Bis dahin ist es zwecklos, Gesuche irgendwelcher Art an sie zu richten.

Fort sozialistischer Taggemeinschaft

Das Schulungslager für soziale Hilfsarbeit
Hsg. Heidenheim, 15. November.

Das Schulungslager für soziale Hilfsarbeit, das im Juli 1935 von der Gesamtleitung der R.S.-Volkswohlfahrt im alten Kloster Denkendorf eröffnet wurde, ist nun in ein freigeordnetes Gebäude auf dem Gelände der R.S.V.-Gauschule Heidenheim verlegt worden. Als der R.S.-Volkswohlfahrt, so führte Bg. Weigold bei der Einweihung aus, die Betreuung von „Mutter und Kind“ übertragen wurde, ging man daran, neue Wege zu suchen, um die Mutter noch mehr zu entlasten. Es galt, junge Menschen zu finden, die freiwillig in den Dienst der R.S.V. treten. Diese wurden lagermäßig erzogen, denn nur wer die Gemeinschafts-Erziehung selber erlebt, wird die volle Einsatzebereitschaft für die Volksgemeinschaft erlangen. So wurden diese Mädchen unentgeltlich als Hilfspersonen für die R.S.-Volkswohlfahrt und es sind nun schon über 300 durch die Schule des Lagers gegangen und als bewährte Haushälftinnen eingesetzt worden.

Dieses Lager für soziale Hilfsarbeit, das nun aus Zweckmäßigkeitsgründen nach Heidenheim verlegt wurde, ist für die anderen Gause zu m. R. u. f. e. r. geworden.

Der Brandstifter von Heiligenbronn

in eine Heilanstalt eingewiesen
Nottweil, 14. November.

Die Justizprokessstelle teilt mit: Vor dem großen Jugendgericht Nottweil wurde am 11. dieses Monats gegen den 16 Jahre alten S. W. von S. verhandelt, der am 28. Juli und am 2. August dieses Jahres die Brände im früheren Kloster, jetzt Rettungs- und Erziehungsanstalt Heiligenbronn gelegt hat und am 4. August dieses Jahres nochmals, und zwar im Bühnenraum der Klosterkirche, einen Brand zu legen versuchte, ohne aber damit Erfolg zu haben. Durch die beiden ersten Brände wurde das Delonomiegebäude mit Stallungen und großen Vorräten im wesentlichen vernichtet, der Dachstuhl der „Kinderküche“ zerstört und ein Schaden im Gesamtbetrag von 110 000 Reichsmark angerichtet. Der Täter S. W. war Mitte April 1936 von seinen Eltern in der Anstalt untergebracht worden, weil er sich mehr und mehr als schwer erziehbar gezeigt hatte, wenngleich er in der Schule mitgekommen war. Man erhoffte eine Besserung seines Zustandes durch Verwendung in der Landwirtschaft, die von der Anstalt betrieben wird. In dieser gab S. W. im allgemeinen zu Klagen keinen Anlaß. Er arbeitete unter Aufsicht auf dem Felde und war willig, mußte freilich seines Zustandes wegen auch gescholten werden. Deshalb er die Brände legte, und zwar mit Streichhölzern, die er in der Küche an sich nahm, war nicht genügend auffällbar. Er selbst will keinen Grund dazu gehabt haben und nichts Näheres mehr von den Taten wissen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß S. W. im Drange, Aufstimmendes zu tun, den er früher schon gezeigt hatte, auch im Gefühl der Vereinstimmung und des Beichtums zu den Taten kam. Es bedurfte ein-

gehender Erhebungen, bis es gelang, ihn als den Täter zu ermitteln.

Eine Verstrafung des S. W. war nicht möglich, denn nach dem Gutachten, das der Vorstand der Kinderklinik in Tübingen, Professor Dr. Hoffmann, erstattete, liegt bei S. infolge der früher durchgemachten Gehirn-erkrankung ein voraussichtlich unheilbarer schwerer krankhafter Zustand auf psychischem Gebiet vor, der ihn unfähig machte, dem Triage zu den Taten zu begegnen (§ 51 Absatz 1 StGB.).

So wurde von der Staatsanwaltschaft nur beantragt, im Wege des neu eingeführten Sicherungsverfahrens die Unterbringung des S. W. in einer Heil- oder Pflegeanstalt anzubekunden, weil dies die öffentliche Sicherheit erfordert. Das Urteil, das erging, entsprach dem Antrag.

Vor dem Ulmer Strafrichter

Ulmer, 15. November
Der 29 Jahre alte Joh. Bapt. Regenbogen, wohnhaft in Schwendi, hatte sich wegen

Diebstahls im Rückfalle

zu verantworten. Schon mit vierzehn Jahren befaßte er die Bahn des Verbrechens und hatte sich wegen Brandstiftung zu verantworten. Später stahl er Fahrräder, Autos und Motorräder. Drei Wochen nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe drang er in Unterföhrbach bei Wain in ein unverschlossenes Bauernhaus und stahl aus einem unverschlossenen Kleiderschrank 270 RM. Nachdem er das Geld bis auf 85 RM. in liebesüchtiger Gesellschaft in Ravensburg verjubelt hatte, stellte er sich der Polizei. Er wurde vom Gericht als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher erklärt und zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Der frühere Bahnhofsvorstand W. Mittmann von Gomadingen (Kreis Rünzingen) hatte sich wegen

Amtsunterschlagung

zu verantworten. Er verfiel dem Rikschol, was die Vernachlässigung seiner Amtspflicht, der Familie und die Erziehung seines Geisteszustandes zur Folge hatte. Es kam hier zu einer Amtsenthebung in Höhe von 190 RM. Der Angeklagte stellte sich selbst der Polizei. Unter Zustimmung mildernder Umstände wurde der Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

Man muß sie an die Arbeit gewöhnen

Gegen ein hiesiges Ehepaar, das fünf Kinder hat, mußte eingeschritten werden. Der Mann verlor aus eigenem Verschulden seinen guten Arbeitsplatz und die Frau verschwendete ihr Haushaltsgeld. Die Kinder ließ das Ehepaar verwahrlosen; sie mußten in das Städt. Kinderheim verbracht werden, bis das Fürsorgeerziehungsverfahren abgeschlossen ist. Beide Eheleute wurden zu mehrmonatigem Arbeitszwang in die Arbeitsstätte Buttenhausen eingewiesen. Wegen den Mann wurde außerdem noch Strafanzüge wegen Verletzung der Unterhaltspflicht erstattet.

Kinderreiche fahren billig Eisenbahn

Vom RDB wird mitgeteilt: Die nationalsozialistischen Grundzüge über die Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums — insbesondere durch die erdgebende, kinderreiche Familie — durchdringen mehr und

mehr das gesunde öffentliche Leben. In Anerkennung dieses Prinzips haben die deutschen Eisenbahnen eine Reihe von Fahrpreisvergünstigungen eingeführt. Unter diesen steht die Ermäßigung für Kinderreiche an erster Stelle. Diese Maßnahme der Deutschen Reichsbahn steht für Familien mit vier oder mehr Kindern unter 21 Jahren erhebliche Preisverbilligungen vor. Um in den Genuss der Fahrpreisermäßigung zu kommen, muß einmal jährlich bei der Ortspolizeibehörde eine Bescheinigung über den Personenstand der kinderreichen Familie beantragt werden.

Vorschriftsmäßige Bescheinigungen und Anträge auf Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche sind an den Fahrkartenschalter erhältlich. Die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde und der Antrag, der für jede Fahrt ausgefertigt sein muß, ist bei der Fahrkartenausgabe vorzulegen. Bei Beendigung der Reise ist der Antrag mit den ausgehändigten Fahrkarten zurückzugeben. Die polizeiliche Bescheinigung verbleibt im Besitz des Inhabers. Die Ermäßigung wird für alle Wagenklassen gewährt. Die Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist zulässig, wobei der Zuschlag in gleicher Weise wie der Fahrpreis ermäßigt wird. Die Ermäßigung wird ferner angewandt bei Sonntags- und Ferien-Sonderzugfahrten, Urlaubstagen und Ferien-Sonderzugfahrten.

Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt in folgender Weise: a) die erste älteste Person, z. B. der Vater, zahlt den vollen Fahrpreis; b) die Mutter oder jede Person über 10 Jahre zahlt den halben Fahrpreis; c) zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Jahre zahlen zusammen den halben Fahrpreis, bei einer ungeraden Zahl von Kindern wird das dritte, fünfte usw. Kind frei befördert; d) reist ein einzelnes Kind vom



vollendeten 4. Jahr bis zum vollendeten 10. Jahre mit Personen über 10 Jahre, so wird es frei befördert; e) reisen nur Kinder von 4 bis 10 Jahren, so zahlt das erste den halben Preis, von den übrigen zahlen zwei zusammen den halben Preis, ein einzelnes Kind ist frei. Die Fahrt muß von mindestens zwei zur Inanspruchnahme der Ermäßigung berechtigten Familienangehörigen durchgeführt werden.

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses

und seine bevölkerungspolitische Begründung

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem bekannten Kommentar von Gütt. Rabin-Kuttke zu diesem Gesetze (2. Auflage Wob. Kart 12.-) Die Herausgeber (Ministerialdirektor Dr. med. H. Gütt. Prof. Dr. med. E. Rabin und Dr. jur. A. Kuttke) geben in diesem Gesetze nicht nur die notwendigen juristischen und medizinischen Erläuterungen zu dem Gesetz, sondern sie geben auch eine weltanschauliche und rassehygienische Begründung, daran erkennt man, daß dieses Werk nicht für den Arzt und Richter, für den Verwaltungsbeamten und Politiker geschrieben ist, sondern für alle Volksgenossen. Denn dieses Gesetz ist der Eckstein der rassehygienischen Bestrebungen im Dritten Reich.

Ausgehend von den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Erkrankungswahrscheinlichkeit der Nachkommen ist vor allem die Frage zu beantworten, warum ein Staat mit gesetzlichen Bestimmungen eingreifen muß, um den Nachwuchs solcher erbkranken Personen zu verhüten. Während bisher in unserem liberalistisch geführten Staatswesen immer wieder nur das Einzelwesen im Vordergrund der allgemeinen Anteilnahme stand, steht es der Nationalsozialistische Staat nunmehr als seine Aufgabe an, der erdgebenden Familie und damit der gesunden Bevölkerung insgesamt Fortkommen und Gedeihen zu ermöglichen, ohne den schon Geborenen erkrankten Einzelwesen die notwendige Versorgung verweigern zu wollen. Diese Einstellung bedingt jedoch nunmehr eine völlig andere Blickrichtung, d. h. wir betrachten es nicht mehr als unsere Pflicht, nur der jetzigen Generation Gesundheit und Wohlbefinden zu sichern, sondern auch an die Zukunft und das Gedeihen der kommenden Generation und damit an das Leben der Nation zu denken! Dies sind sittlich hochstehende nationale und völkische Ziele, die es zu verwirklichen gilt! Wenn wir aber hier einen Erfolg erwarten wollen, müssen wir die natür-

liche Entwicklung eines Volkes in unierter Betrachtungen einbeziehen.

Während bei unierter Fortfahren mehr oder weniger eine natürliche Kontrolle der Rassenentwicklung wie bei allen Lebewesen bestand, ist dies durch die Zivilisation und den menschlichen Verstand in zunehmendem Maße von Geschlecht zu Geschlecht außer Wirksamkeit gesetzt worden. In der Natur, wie bei primitiven Völkern werden zwei treibende Kräfte für das Gedeihen der betreffenden Rasse, das sind der Gattungstrieb, der zur Vermehrung ohne Rücksicht auf das Einzelwesen führt, und die Auslese des Lebens, die das Absterben der weniger Widerstandsfähigen und der minderwertigen verursacht, dagegen die kräftigen und gesunden Einzelwesen zur Fortpflanzung bringt, damit aber die Lebensauslese in ihrer Wirkung zur Fortentwicklung und Erhaltung der Erbgutundheit der betreffenden Rasse führt. So sind Vererbung und Auslese die natürlichen Verwalter der Rassenentwicklung wie auch derjenigen eines Volkes und einer Familie. Während nun bei den urwäldigen Völkern eine übertriebene Rücksicht auf das frische und minderwertige Einzelindividuum nicht genommen wird, gewinnt das Streben nach



Urheberrechtschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hängte den Hut an einen Nagel und setzte sich an einen der kleinen Tische an der Seite der langen Tafel.

Herr Alois Scherflinger schüttelte halb bedauernd, halb belustigt den Kopf.

„Da haben Sie sich schwer getrauscht, Herr Doktor... Was wünschen Sie, was darf ich Ihnen bringen?“

Hans Hofer bestellte Kaffee wie immer. Weil nämlich Guro den Kaffee bereitete.

Als Hans Hofer in der letzten Woche Guro in die gastliche Obhut des Herrn Alois Scherflinger und seiner Gattin Anastasia verbracht, hatte er überzeugend und mit großer Beredsamkeit dargelegt, selbstverständlich werden schon andern Tags die Angehörigen der jungen Dame erscheinen, um sie abzuholen, und sich zweifellos für die erwiesene Menschenfreundlichkeit erkenntlich zeigen. Die Prophezeiung war aber leider nicht eingetroffen.

Doch Scherflinger sah selbst ein, daß er das arme Menschenkind nicht ohne weiteres auf die Straße setzen könne, er hatte sich, nachdem der Doktor, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, erklärte, er werde für etwaige Kosten aufkommen, bereitgefunden, das Mädchen vorerst gegen allerlei Dienstleistungen im Gasthaus aufzunehmen.

Somit bereitete Guro für die Besucher des Gasthofes zum Waldhorn den Kaffee, schälte Kartoffeln, schabte Rüben, machte die Koteletten und machte sich ungemein nützlich.

Da der Doktor seinen Pflegling, wie er Guro nannte, nicht zu Gesicht bekam und ihm die Gesellschaft Scherflingers zu langweilig wurde, begab er sich in die Küche.

Seit er Stammgast im Waldhorn war, konnte ihm dies nach seiner Ansicht niemand verwehren.

Er hatte richtig geredet. Guro war in der Küche.

Sie sah so blaß und verängstigt aus, daß es nicht verwunderlich war, wenn außer den Männern selbst Frau Anastasia Mitleid mit ihr hatte und schließlich keine Einwendung mehr erhob, die Fremde, wenigstens für die erste Zeit, dazubehalten, zumal sie sich anstelliger zeigte, als sie ihr zugetraut hatte, und mit rührendem Gehorsam offenbar ihr Brot zu verdienen suchte.

Soeben war Guro im Begriffe, am Herde die Milch zu kochen.

Sie war in eine viel zu große Kleiderhülle, die ihr Frau Anastasia überlassen hatte, eingehüllt und sah pudrig darin aus. Im übrigen bewegte sie sich mit einer stillen, aber anmutigen Schüchternheit in der ihr ungewohnten Umgebung.

Als der Doktor eintrat, errödete sie heftig. Aber ihre Augen strahlten in Dankbarkeit und Freude. Sie war sich bewußt, daß dieser Mann sie, nachdem sie von Papa und Mama, von Marit und Gitta verlassen wurde, vor dem Untergang bewahrt hatte, der ihr sicherlich in dieser Fremde gedroht hatte.

„Guten Tag, Fräulein Guro“, sagte der Doktor.

„Guten Tag, Herr Doktor“, erwiderte Guro mit einer etwas sonderbaren Ansprache.

Ran war vorwärts gekommen. Hans Hofer wußte nun schon ganz genau, daß sie Guro hieß und vermutlich auch Bardon, wenn er auch immer noch die größten Zweifel empfand, welcher Völkerschaft sie angehörte. Aber staunenswert waren die Fortschritte, welche Guro in der deutschen Sprache machte. Sie konnte schon „Guten Morgen“, „Mahlzeit“ und „Guten Abend“ sagen, „Herr Doktor“ und „Mutter Anastasia“, und verstand mindestens noch zehn weitere deutsche Worte.

Mutter Anastasia war eine entschlossene Frau und das pflegte sich in ihrer Haltung auszudrücken, aber sie war

nicht getränkt, daß sie bei dem Doktor erst in zweiter Linie kam. Sie hielt das für durchaus natürlich.

„Was haben Sie denn da, Herr Doktor?“ fragte sie neugierig, als dieser ein in weißes Papier eingeschlagenes Stüd, anscheinend ein Buch aus der Tasche zog.

Siegestroh nahm der junge Mann die Hülle weg und winkte Guro zu sich.

Frau Anastasia kam nämlich schon von selbst, ohne weitere Aufforderung.

Ihre Enttäuschung war groß. „O herrlich, ich glaubte wunder, was Sie brächten, und nun ist es ein Schulbuch!“

Hans Hofer nickte sechlich.

„Ein Handtasche... Es ist erstaunlich, wie lange der Mensch braucht, um auf den einzig richtigen Gedanken zu kommen.“

Er schlug das seltsam bemalte Buch auf.

Guro hatte sich geschwiegen genähert. Sie kam nicht ganz so nahe, als Hans Hofer gewünscht hätte. Es genügte ihr, wenn sie von weitem sah, und sie hatte gute Augen. Aber zu Frau Anastasias Verwunderung bezogte sie plötzlich eine lebhafte Freude und wieder kam ein Strom dieser seltsamen Laute aus ihrem Munde.

Guro hatte verstanden und ihre Finger zitterten, als sie das angebotene dünne Bündchen an sich nahm und auf dem Küchentische ausbreitete, als sie die Seiten mit den bunten Landkarten umblickte.

Da stieß sie einen frohen Laut aus, wies mit dem zierlichen Zeigefinger nach der aufgeschlagenen skandinavischen Halbinsel, nach dem Punkte, wo sie ihre geliebte Heimat vermutete.

„Sverige“, sagte sie.

„Sie ist aus Schweden“, rief Dr. Hans Hofer begeistert. Und Guro: „Sverige... Sverige...“

Dann suchte sie das Wort Schweden nachzusprechen, was ihr zuerst nicht gelingen wollte und zu allerhand glückseliger Heiterkeit des Doktors Anlaß gab.

(Fortsetzung folgt.)

Wohlleben, die Selbstsucht des Einzelnen und die Fürsorge für alle kranken und lebensuntüchtigen Menschen bei den zivilisierten Völkern mehr und mehr Einfluss auf die natürlichen Kräfte der Fortpflanzung und Auslese. Während also bei einer lebensgesetzlichen Auslese die kranken und minderwertigen Individuen vor Abschluss der Fortpflanzung oder vor Erreichung des Fortpflanzungsalters zugrunde gehen, gelangen diese bei den zivilisierten Völkern und zur Vererbung ihrer krankhaften Anlagen. Bei ihnen führt damit aber die verminderte Lebensanpassung, wie Darwin sich ausdrückt, nicht zur Ausmerzung, sondern die natürliche Auslesewirkung ist durch Zivilisation ins Gegenteil verwandelt und so zur Gegenauslese umgekehrt worden.

Außerdem ist aber die Wirksamkeit jeder Auslese abhängig, sowohl von der Folge der Geschlechter wie von der in einer Generation erzeugten Kinderzahl. Es kommt demnach bei der Beurteilung der Wirksamkeit der Vererbung und Auslese auf die Gestaltung des Volksbestandes darauf an, in welcher Zahl und in welcher Generationenfolge sich die kranken oder gebundenen Menschen vermehren. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß der Rückgang der Volkszahl gerade in Deutschland zu den schwersten Bedenken Anlaß geben muß. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß in den letzten 60 Jahren die Geburtenzahl von rund 40 a. I. auf 15 a. I. zurückgegangen ist. In Deutschland im Jahre 1932 nur noch 978 000 Neugeborene aufwies, während es bei einer geringeren Volkszahl im Jahre 1900 noch etwa 2 Millionen waren. Wenn wir bedenken, daß die Nachbarsvölker im Osten noch etwa die doppelte Geburtenrate haben und wenn wir wollen, daß 1932 und 1933 schon jährlich etwa 300 000 Kinder zu wenig geboren wurden, um den jetzigen Volksbestand zu erhalten, so erkennen wir die Gefahr des Unterganges unseres Volkes. An dieser grundsätzlichen bestehenden Gefahr wird auch noch nicht geändert, wenn infolge der getroffenen Maßnahmen und des wieder gewonnenen Vertrauens 1934 und 1935 eine Erhöhung der Geburtenzahlen zu verzeichnen war. So erfreulich dieser Erfolg auch ist und so sehr er als Zeichen eines beginnenden Umwandlungs auch auf diesem Gebiet begrüßt werden muß, so muß doch Klarheit darüber herrschen, daß erst ein Aniana, wenn auch ein überraschend großartiger, gemacht ist und daß nur stetige Weiterentwicklung in der beabsichtigten Richtung einen endgültigen Erfolg bringen kann.

Es kommt aber nun noch eine andere, mindestens ebenso große Gefahr hinzu, daß ist die der Entartung. Nehmen wir an, daß eine Bevölkerung zu 50 Prozent als erkrankt oder minderwertig anzusehen wäre und diese Erkrankten würden sich mit 4 Kindern im Durchschnitt fortpflanzen während die Hochwertigen und Gesunden in einer Generation nur zwei Nachkommen hervorbrächten, so würde in etwa 3 Geschlechterfolgen, die Generation zu 30 Jahren gerechnet, von den Gesunden fast nichts mehr übrig geblieben sein. Sie würden von den sozialen erkrankten Personen überwuchert werden, da 11 Kinder der Erkrankung nach dazu gehören, um den Bestand einer Schicht zu erhalten.

Außer einer gewissen körperlichen, charakterlichen und seelischen Gegenauslese gibt es aber noch die soziale und die wirtschaftliche. Es gelangt Begabten immer wieder, von Generation zu Generation aus der unteren Schicht in den Mittelstand und aus dem Mittelstand wieder in die nächst höhere Schicht zu gelangen, wobei der Aufstieg in der Regel von geländiger Begabung und Tüchtigkeit abhängig sein wird. Gelangten diese begabten Personen nun aber in die nächst höhere Schicht, so antworten sie, die eine Auswahl der körperlichen, geistigen und seelischen Tauglichkeit darstellen, mit Ehelosigkeit oder Kinderlosigkeit, womit sie sich in ein oder zwei Geschlechterfolgen, je nach der Zahl der etwaigen Kinder, von selbst aus dem Lebensstrom des Volkes auslöschen. Auf diese Weise muß darum infolge Vernichtung der Erbmasse der Begabten und Erfolgreichen eine Auslese der unteren und mittleren Volksschichten eintreten, so daß diese dann nur noch durchschnittlich Begabte hervorbringen in der Lage sein werden. Aufmerksam Beobachter der Schulen und der Universitäten in Deutschland wollen diese Tatsache heute bereits in umfangreichem Maße feststellen können. Es ist hier nicht möglich, auf die Gründe zur Ehelosigkeit und Kinderlosigkeit der Familien einzugehen, sondern es sei hiermit nur festgestellt, daß die Zunahme der Schwangerschaftsunterbrechungen wie die Verhütung der Fortpflanzung überhaupt mit der Hauptursache des Geburtenrückganges, insoweit aber vor allen Dingen die Ursache des Aussterbens der erbgelunden und hochwertigen Geschlechter und Völker sind. Es ist also nicht weiter verwunderlich, daß schon an sich infolge des Rückganges der Geburtenzahl eine Verschlechterung der Beschaffenheit unseres Volkes eintritt, um wieviel mehr muß dies aber der Fall sein, wenn wir bedenken, daß die

Erkrankten und oft gerade minderwertigen und sozialen Personen, z. B. Verbrecher, sich noch stärker vermehren als die wertvollen Schichten. Bereits in der amtlichen Begründung zu dem Gesetz wird auf die Tatsache hingewiesen, daß gerade Schwachköpfige sehr häufig drei bis vier Kinder je Ehe haben, während die gebildete Schicht im Durchschnitt nur ein bis zwei Kinder hervorbringt. Bei gewissen Verbrechern soll die Durchschnittliche Zahl der Kinder sogar bis fünf betragen, so daß die Wirkung der Gegenauslese bei der milden Beurteilung der Verbrecher in den letzten Jahrzehnten und bei Bewilligung der Bewährungsfrist zu einer ganz besonderen Gefahr für die Allgemeinheit sich auszuwirken mußte. Ferner war auch der Krieg ein Mittel der Gegenauslese in großem Umfang, da wertvolle und gesunde Männer im Felde gefallen sind, während fragile und schwächliche Personen in der Heimat blieben und zur Familiengründung kommen durften. Nicht zuletzt diese Tatsache macht Deutschland, in dem Bevölkerungsstatistische Erwägungen ein Kennzeichen der Volkstüchtigkeit zu einem Land mit wirklichem Friedenswillen.

Duisburg 98 in Hochform

Die Spiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1936 begannen am Samstag und Sonntag mit dem ersten Vorrunden-Turnier in Stuttgart, an dem die Meister der Gane X (Niederhein), XIII (Südwest) und XV (Württemberg) teilgenommen. Dabei erwies sich Duisburg 98 erwartungsgemäß als die beste Mannschaft, die sowohl gegen Schwaben Stuttgart, wie auch gegen Turn- und Sportgemeinde Darmstadt klare Siege herausspielen konnte und unangefochtenen Turniersieger wurde. Man merkte deutlich, daß die Westfälischen die weitaus größere Erfahrung haben, die sie sich in vielen Spielen mit gleichwertigen Gegnern angeeignet haben. Ihr Spiel war zwar keineswegs schön, denn sie machten von ihrer Körperkraft rücksichtslos Gebrauch.

Im ersten Spiel wurden die Stuttgarter Schwaben mit 8:1 von Duisburg 98 regelrecht überfahren, dann wurde TSG Darmstadt mit 15:3 von den Duisburgern abgefertigt und schließlich siegten die Stuttgarter gegen Darmstadt mit 7:4.

Seufzer schlägt Stankow f.o.

Den Hauptkampf der Frankfurter Berufsboxkämpfe bestritten der in Paris lebende Amerikaner Gene Stankow und Adolf Seufzer. Der auf zehn Runden angelegte Kampf war bereits in der Pause zur fünften Runde beendet, in der Stankow den für ihn ausichtslos gewordenen Kampf aufgab. Seufzer hielt das, was sich die Frankfurter von ihm versprochen hatten.

Quer durch den Sport

Um den Eichenstich der Hochschülerinnen konnten die Mannschaften von Baden-Württemberg, Brandenburg, Nordmark und Niedersachsen-Westfalen ihre Zwischenrundenspiele am Sonntag siegreich gestalten und sich zur Vorschlußrunde durchkämpfen.

Einen deutschen Rugby-Sieg gab es am Sonntag in Silverburn, wo die deutsche B-Mannschaft die holländische Nationalvertretung mit 28:16 (23:0) Tore besiegte.

Iljian Popel, die beim Chicagoer Sechstagerrennen an fast ausichtsloser Stelle lagen, konnten in der letzten Nacht Runde um Runde aufholen und schließlich noch den zweiten Platz belegen.

Die SS-Säbelmeisterschaften wurden am Samstag in Berlin abgeschlossen. In der Leistungsklasse A sicherte sich Untersturmführer Seifner (OK. SA) mit 10 Siegen und 27 erhaltenen Treffern den Meistertitel.

Wer nicht wirbt, wird vergessen

Unsere Kurzgeschichte

Ein Auto gestohlen

Von Wilhelm Weidlin

Der eminente Verteidiger in Strafsachen, Mr. Washington Baumgarten, parkte seinen nagelneuen Winston-Sir vor dem Gebäude des Reuporter Zentralgerichtes, zog den Handschloß aus dem Armaturenbrett und eilte die Treppe empor.

Es war jetzt genau zehn Uhr zehn Minuten. Um zehn Uhr zwanzig Minuten kam Mrs. Ebe Sweet über den Gehsteig dahergeglichen und ihr Blick fiel auf den roten Wagen. Um zehn Uhr einundzwanzig Minuten steckte Mrs. Ebe Sweet den für solche Zwecke stets in Bereitschaft gehaltenen Universalhandschloß in das Armaturenbrett des Winston-Sir und entwand mit Vollgas von dem Schauplatz einer Tat, die nächterne Naturen kritisch als Autodiebstahl bezeichnen werden.

Vor einer einsamen Villa auf Long Island kloppte sie den Wagen ab. Lautlos, wie auf Befehl, öffnete sich das schmiedeiserne Gartentor.

„Der siebente!“ stellte ein Mann in Overalls fest. „Bravo, Ebe!“

„Rot...“ sagte ein zweiter Mann in Overalls nachdenklich. „Machen wir grün daraus, das deutet am besten.“

Zweitausend Dollar so gut wie in der Tasche, fand ein hyperleganter junger Mann, der Ebe Sweet galant aus dem Wagen half.

Am Abend des gleichen Tages sah Ebe Sweet mit dem hyperleganten jungen Mann auf der Terrasse ihrer Villa und las die letzten Abendblätter. Pöflich fuhr sie herjenseitige hoch.

„Lies, Doug... wie gerufen!“ Der junge Mann nahm die Zeitung und las das folgende Inserat, das in nicht zu übersehender Aufmachung auf der zweiten Seite prangte:

Winston Sir Type 1934, wenig gefahren! Sofort zu kaufen gesucht. Preis Nebenache. Giofferte an Dr. Todd jun.

Nicht Tage später stand R. Todd jun. vor dem Tor der Villa auf Long Island.

„Die Prinzessin erwartet Sie im Salon“, sagte der livrierte Diener.

„R. Todd jun.“ stellte sich R. Todd jun. vor.

Ebe Sweet führte R. Todd jun. in die

Garage. Dort stand der gestohlene Wagen. „Grün“ stellt R. Todd jun. fest. „Meine Lieblingsfarbe. Sechszylinder... wie ich es gewünscht habe. Ein Winston — der Wagen, den ich suche. Gestatten Sie eine Probefahrt?“

„In meiner Begleitung — ja.“ R. Todd jun. feuerte den Wagen vorwärts, ohne zu reden: „Brooklyn Bridge-Hill Avenue-Broadway-Polizeipräsidium.“

Als er vor dem Polizeipräsidium in die Vierradbremse trat, öffnete er zum ersten Male den Mund und sagte lakonisch: „Dieser Wagen war einmal rot.“

„Möglich“, wich Ebe Sweet vorsichtig aus. „Und er wurde vor acht Tagen vor dem Gebäude des Zentralgerichtes dem Rechtsanwalt Mr. Washington Baumgarten gestohlen. Dieser Mr. Baumgarten bin ich. Ich habe sofort nach dem Diebstahl Inzerte in den Abendblättern aufgegeben und habe unter den offerierten Wagen meinen sofort erkannt. Keine Ausrede! Uedrigens ist hier das Polizeipräsidium und wir werden den Sachverhalt gleich feststellen lassen.“

Ebe Sweet war leichenblau geworden. „Ich sehe Sie an, Mr. Baumgarten... das Gefängnis... es würde mich töten.“ Mr. Washington Baumgarten öffnete, jeder Zoll ein Cavalier, wortlos den Wagenhah, half Ebe Sweet wortlos auf die Straße und fuhr wortlos davon.

Einen Monat später geht Ebe Sweet wohl-gelaut spazieren, als plötzlich drei Männer in Zivil auf sie zutreten: „Kriminalpolizei.“

Am Polizeipräsidium wird sie mit einem älteren Herrn konfrontiert, den sie nie im Leben gesehen hat.

„Ich bin Dr. Washington Baumgarten“, sagte der Herr. „Wo haben Sie meinen Wagen?“

Eines Augenblicks ist Ebe Sweet starr und begriff nicht. Dann langsam, dämmert ihr der Zusammenhang und sie zerkrümert in einem hysterischen Anfall zwei Fenster Scheiben, drei Tintenfass und eine Federuhr.

„Bestohlen ist er mir worden, der Wagen!“ höhnt sie. „Ganz gemein gestohlen. Von einem Gauner! Einem Dieb! Einem Hochstapler! Immer habe ich Doug gesagt, daß unsere Mechaniker unehrliche Banditen sind... Und wenn Sie es mir tausendmal nicht glauben: unsere eigenen Leute haben mir den Wagen unter falschen Vorwänden heraus-gelockt... aber wer denkt auch daran, daß es so schlechte Menschen auf der Welt gibt...“

Für die Hausfrau

Wenn wir beizeiten Blumenzwiebeln legen, haben wir die Aussicht, uns

in der blumenarmen Zeit

an Blüten mancherlei Art erfreuen zu können. Es gibt hübsche Keramischalen, in denen sich Tulpen sehr gut machen, auch Akelei, Schneeglöckchen, Schilla lassen sich außer Hyazinthen, gut im Zimmer treiben. Soweit man die Hyazinthen nicht in Gläsern auf Wasser treibt, muß man die Zwiebeln in leichte sandgemischte Erde legen, so tief, daß die Oberseite der Zwiebel ungefähr mit der Erdoberfläche gleich ist. Dann werden die Zwiebeln in den Keller gestellt oder an einen andern dunklen und kühlen Ort, damit sie gut wurzeln bilden können. Nach zwei bis drei Monaten kann man die frühesten Sorten an einen wärmeren und helleren Platz bringen, damit das Wachstum beginnen kann. Sobald die Blumenknospen sich zeigen, kann man das Treiben dadurch beschleunigen, daß man die Zwiebeln in ein recht warmes Zimmer stellt. Natürlich muß die Erde die ganze Zeit, auch im Keller, gleichmäßig feucht gehalten werden. Nur die frühesten Sorten können zu Weihnachten schon zur Blüte gebracht werden. Hat man blühende Blumenzwiebeln, so halten sie sich viel länger, wenn man sie an einen kühlen Ort stellt. Auf jeden Fall soll man sie nichts auf den kalten Korridor bringen. Am sonnigen Fenster vergehen sie allzu rasch.

Seifenreste nicht wegwerfen!

Reste von Seife soll man sammeln und sie zerkrümert in ein Glasgefäß tun, indem man

einen Teelöffel Borax zusetzt. Dann gießt man langsam kochendes Wasser auf, so daß eine gallertartige Masse entsteht. Man bewahrt das Gefäß auf und setzt immer drei bis vier Schöffel von der Seifenmasse dem warmen Wasser zu, mit dem man Fensterbretter, Türen usw. reinigt. Auch zum Säubern von Räumern, Bürsten, Besen usw. gut zu gebrauchen!

Die Ernährung der jungen Mutter

Die junge Mutter, die ihr Kind nährt, soll nicht auf dem falschen Standpunkt stehen, daß sie nun zu allen Tageszeiten fortwährend Nahrung zu sich nehmen muß. Gewiß muß sie mehr Flüssigkeit genießen als gewöhnlich, aber sie soll lieber Milch, Kaffee oder Gerstenkleim trinken als Milch, Kaffee oder Gerstenkleim trinken. Sie soll lieber Suppen in Menge trinken. Wenn sie außer der Flüssigkeit drei kräftige Mahlzeiten täglich zu sich nimmt, so hat sie genügend geistig. Alles was gegessen wird, muß sehr gut gekaut werden, damit die Verdauung erleichtert wird. Sind die Zähne nicht gut, so muß sie Gerichte essen, die leicht zu kauen sind, also zum Beispiel gekochten Fisch, gedünstetes Kalbshirn, Mähe usw. Frisches Obst braucht durchaus nicht, wie man das früher tat, aus dem Speisegitter der jungen Mutter ausgeschaltet zu werden, aber es muß ebenfalls gut gekaut werden. Starke Gewürze müssen natürlich vermieden werden, ebenso soll man auf Wein und Alkohol verzichten und auch Tee und Kaffee nur in beschränkter Menge zu sich nehmen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag 19. November

- 6.00 Choral
- 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht
- 6.50 Genuß
- 7.00 Mit Wachtel an die Arbeit
- 7.00-7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wochensendungen
- 8.05 Wetterbericht — Vornachricht
- 8.10 Genuß
- 8.30 Konzert
- 9.30 „Geldmutterkreuz“
- 10.00 Volkstheater
- 11.15 „Für die Dauer!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Mitternacht von Zwei bis Drei“
- 15.30 „Die Frauenrollen in Kleines Werken“

Freitag 20. November

- 6.00 Choral
- 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht
- 6.50 Genuß
- 6.30 Frühkonzert
- 7.00-7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht — Vornachricht
- 8.10 Genuß
- 8.30 Musik am Morgen
- 10.00 „Ein Mann beläuft den Tod“
- 11.30 „Für die Dauer!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Was ihr wollt!“
- 15.30 „Die Kuffanten befehlen den Winterknie“
- 16.00 Musik am Radmitag
- 17.30 „Väter Rede“
- 18.00 Virtuose Klaviermusik
- 18.30 „Hilf mir, Hilfs!“
- 19.00 14. Oktober Niederlagen 1936
- 19.30 „Die Kuffanten“

Samstag 21. November

- 6.00 Choral
- 6.30 Zeitangabe, Wetterbericht
- 6.50 Genuß
- 6.30 „Frühkonzert“
- 7.00-7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht — Vornachricht
- 8.10 Genuß
- 8.30 Frober Klang zur Arbeitspause
- 10.00 „Um 11 Stunden“
- 11.30 „Für die Dauer!“
- 12.00 Bunter Wochenende
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Bunter Wochenende
- 14.00 „Mitternacht von Zwei bis Drei“
- 15.00 Musik der Jugend
- 15.30 „Jugend schließt das Neue“
- 16.30 „Mit der Dauer!“
- 18.00 „Frober Klang für alt und jung“
- 18.30 „Frober Klang der Woche“
- 19.30 „Für die Dauer!“
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 Musikalische Weltreise
- 21.10 „Mitternacht von Zwei bis Drei“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 ... und morgen ist Sonntag
- 24.00-2.00 Nachmittags

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

„Reiflos“ glücklich!

Eine lehrreiche Küchenplauderei

„Wenn nur die Reste nicht wären!“ seufzte meine Freundin Edith, die ich nach dem Küchenbesuch in ihrer jungen Ehe fragte. „Eine Speise mag mittags noch so gut schmecken, aber abends oder anderntags aufgewärmt darf ich sie meinem Mann nicht vorsetzen. Da ich hier noch fremd bin, weiß ich auch niemand, dem ich sie geben könnte, und zum Fortwerfen ist es doch zu schade.“

„Fortwerfen? Ei behüte! Die Reste vom Mittagessen lassen sich doch so gut zu neuen Gerichten verwenden. Du mußt sie so verwandeln, daß dein Mann gar nicht auf den Gedanken kommt, Reste zu essen.“

„Aun mit Fleischresten geht das ja“, meinte Edith zögernd. Diese verwende ich manchmal zu Fleischbällchen oder zu gefüllten Maultaschen. Aber allzuoft kann ich diese Gerichte auch nicht bringen.“

„O mit Fleischresten läßt sich noch sehr viel anderes machen. z. B. Gulasch, wozu das Fleisch fein gewirgt, in etwas Butter gedämpft, mit Mehl bestäubt und mit Würfelbrühe sämig aufgekocht wird, oder Ragout, wozu man die Fleischreste in Würfelchen schneidet und in einer pikanten Soße mit Zwiebeln, Gewürz und etwas Essig oder Zitronen aufkocht. Aus derselben Masse wie zu Fleischbällchen (so nenne ich nämlich auf gut deutsch die Fleischbällchen) kannst du zur Abwechslung Klopse machen. Du formst einfach Klöße davon und kochst sie in wenig Wasser, das mit Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Zwiebeln, Zwiebeln und Essig gewürzt wurde und das nachher mit Mehl, Fett und etwas Kochwein zur Soße gekocht wird. Auch zu gefüllten Tomaten kann man Fleischreste, sogar die kleinsten, verwenden.“

„Aber gekochtes Rindfleisch? Das schmeckt doch so fad.“

„Das verwendet man am besten mit anderen Fleischresten oder mit frischem Hackfleisch gemischt. Willst du es jedoch als Abendessen verwenden, so rate ich dir, es in Scheiben geschnitten paniert zu braten oder in feine Streifen geschnitten einige Stunden vorher in eine würzige Salatsoße zu legen. Hast du aber einmal geräucherter Fleisch oder durchgewaschenen Speck übrig, so verwendest du diese Reste am besten fein gewirgt zu Schinkenudeln oder Makaron-Auflauf.“

„Na ja, um Fleischreste ist mir nicht bange. Aber was soll ich bloß mit übriggebliebenem Fisch anfangen?“

„Fischreste lassen sich ähnlich wie Fleischreste zu Fischbällchen, Fischklops, Fischragout, Gulasch und Sülze verwenden. Außerdem schmecken Fischreste gut mit Ei überbacken oder mit Essig, Öl und reichlich Zwiebeln sauer eingelegt.“

„Du weißt anscheinend für alles Rat. Kannst du mir vielleicht auch sagen, was man mit übriggebliebenem Spinat oder anderem Gemüse tun könnte?“

„Fast jedes Gemüse läßt sich unter Zusatz von Butteröl und Würfelbrühe in eine wohlschmeckende Suppe umwandeln, die man nach Belieben durch ein Sieb streicht oder nicht. Grüne Gemüse dienen zur Herstellung wohlschmeckender Gemüsefäule (ähnlich wie Fleischbällchen) oder zum Füllen von Pastetchen oder Pfannkuchen. Kartoffelreste kann man in Tubelreis einrollen und im Rohr backen. Sauerkraut wird nach norddeutschem Muster lageweise mit Kartoffelscheiben und Seesalz in einer Auflaufform gebaden oder nach süddeutschem Geschmack zusammen mit Spätzle in der Pfanne geröstet, was man Krautspätzle nennt. Spinat verwendest du am besten zu Spinatstrahlen oder ganz einfach zu Spinatpfannkuchen, wozu du nur einen kleinen Rest Spinat in einen dicken Pfannkuchenteig rührst und wie gewöhnlich Pfannkuchen daraus zu backen brauchst.“

„Fein! Nun sollen mir künftig die Ueberbleibsel vom Mittagstisch keine Sorgen machen.“

„Und du wirst deinen Mann „reiflos“ zufrieden stellen und glücklich machen!“

Es geht um den Hut

Ganz erstaunlich ist der Reichtum an Einfällen und Bearbeitungsweisen bei den neuen Füllhüten. Wir entdecken hier Stilelemente aus allen Jahrhunderten, auf eine originelle und meistens sehr überraschende und hübsche Art neu verpackt und den modernen Stoffen angepaßt.

Was trugen die Frauen vergangener Zeiten auf dem Kopf? Blättern wir die modischen Bilder der Jahrhunderte durch, dann finden wir zum Beispiel den hohen, schmal verlaufenden Kylinder aus grünem Seidenstoff, der die Dame des 16. Jahrhunderts auf eine reizvolle Weise kleidete, denn er verband durch seine Materialien und durch seine Nachart das Weibliche mit einem schäferischen Anflug von Sportlichkeit. Auf der einen Seite war die Krempe hochgehoben und zeigte den dunklen Saum, mit dem sie unterlegt war, und der in

der Farbe mit dem breiten Band übereinstimmte, das um den hohen Kopf des Hutes gebunden war. Gleichzeitig gab die hochgeschlagene Krempe Raum, um die Radeln sichtbar werden zu lassen, und zum Ueberflus schlang sich ein Streifen weißer Spitze vom Hut zur Krone. So thronte das Köpfchen der Dame, modisch bedeckt, über der riesigen Halskrause aus weißen Spitzen, würdevoll erhöht und doch etwas kokett zur Seite geneigt.

Das 17. Jahrhundert schuf die graziose Spielerei aus Brokat, webendem Schleierstoff, goldenen Verzahnungen und eingefärbten Straußenfedern. Ein Nichts an Form, ein Reichtum an Phantasie, das sich jedem Typ und jeder einzelnen Feiur anpassen ließ.

Das liebliche Gesicht der Biedermeierdame wird von dem anmutigen Schwingen des Schutenshutes eingerahmt, der noch die Locken an der Schläfe freigibt. Ueber der gefalteten Seide steigen die Straußenfedern hoch, von ihrer eigenen Fülle wieder niedergebogen und so den gefälligen Formen des Hutes entsprechend.

Im vorigen Jahrhundert trug man das berühmte Wagenrad von Hut, das tief auf eine Seite heruntergejogen wurde. So konnte man

noch ein paar kokette Lockchen in die Stirn ziehen und damit die majestätische Schwere des von Straußenfedern gekrönten Hutes ein wenig ausgleichen und aufheben.

Heute finden wir den hohen, schmalen werdenden Kopf des sportlichen Zylinders wieder, wie haben das dreieckige Barett, wie ihn die Reiterin des Kofoko trug, die Spielerei mit dem Schleier und mit der Krempe. Die Krempe wird besonders originell und selbstständig behandelt. Sie wird auf beiden Seiten hochgenommen, sie verläuft spitz in die Stirn oder legt sich mit rundem Schwingen ins Gesicht; sie fehlt ganz, oder sie ist nur auf der einen Seite angebracht. Samt und Filz sind die Materialien, Federn der Schmuck. Ein hoher Kopf wird durch eine lange, spitze Feder noch überhöht, während der schlichte, flache Hut noch anmutiger wird durch die weich um die Krempe geschwungene Reiterfeder. Blumen und Blätter aus Filz, bahnenförmiger Schmuck werden an die Krone aus gleichem Material gesetzt. Dabei machen diese neuen Schöpfungen bei allem Reichtum an Stilelementen, trotz aller spielerischen Einfälle, einen durchaus soliden, weiterrufen Eindruck, so, wie es sich für die kommende Jahreszeit gehört.



Kleid und Puppe

Zeichnung von Hugo Schmidt

Da verstanden wir uns Eine wahre Begebenheit Von Irma v. Drygal'ski

Sommer 1917 in Rumänien. Im kleinen Nebenraum der „Entlausungsanstalt“ stehe ich mich in den weichen Seuchenzug: Hand- und Fußgelenke fest abbinden, die Krappe tief in Stirn und Schläfen ziehen! Das Gezeier, das ich bei anderen verkriechen soll, kann mit einem Biß Seuchen übertragen.

„Komm, Dominikare, — geh bel, Maruschka!“ Durch die dünne Bretterwand dringt eine Männerstimme, die sich währt, ihren Reibeisen zu mildern. Lachend geh ich hinüber, die Gummihandschuhe überstreichend. Seit zehn Minuten müht sich Pfleger Müller, die junge rumänische Frau zu beruhigen, die mit einem Hundebiß eingeleitet wurde und ins Bularester Pasteur-Institut soll, wenn sie bei uns gründlich geäubert wurde.

In der mit Jodol geschwängerten stickigen Luft ragt Müller ratlos vor dem Häufchen Glend in der Ecke hinter der Wanne. Ich plinkere ihm lustig zu. Aber er hebt die Schultern. „Wenn doch bloß der Dolmetscher nicht die Ruhr hätte!“ sagte er. All seine Konversationsbrocken hat er an die leise wimmernde Frau verschwendet. Das bunte Anglicksgeschöpf im Eck begreift anscheinend nicht, warum ihm in dieser angstvollen Stunde jemand in schlechtem Rumänisch erzählen kommt, daß Romoliga ein sehr schmachthafte Rationalgericht ist und daß grüne Paprikaschoten, in Essig eingelegt, nicht zu verachten sind. Es starrt an Müller vorbei.

Ich schicke Müller fort, schlaftrübe Beruhigungsmittel zu holen. Wie ich der Frau die Hand auf die Schulter lege, lächelnd auf die Wanne deute, duckt sie sich tiefer in das Schmutzgebirge, große Umhüllgutsch, in dem

sie gluckhaft formlos auf den Sohlen hockt. Müller bringt das Verlangte. Eine Tafel Schokolade. — unerreichbare Köstlichkeit für die Zivilbevölkerung. — strecke ich der Frau hin. Hier und Angst feuerwerken in ihren Augen. Aber mit einem stöhnenden Laut wendet sie den Kopf ab, die Verlockung nicht mehr zu sehen. Was hat sie nur? Aus den schlecht verbundenen Fußbinden sickert Blut. Ruhig sie nicht trotz sein, daß wir ihr helfen wollen? Kann Mistrauen so abgründig sein? Denn der irgendwo Rote und schredliche Ausdruck läßt den bittigen Spott über Wassersehen nicht recht sicher sein.

Nun versuche ich des schlauen Müller letztes Mittel. Ich entzünde eine Zigarette und halte sie ihr hin. Scharf beißt das frische Aroma in die Schwüle der Lazarettluft. Das geliebte Kraut, um das schon die Vierjährigen hier auf der Strafe uns anbetteln! Schlangenhaft schnell gleitet eine schmale, braune Hand aus dem Umhüllgutsch, erreicht mir die Zigarette. Hastig, kunstgerecht paßt die Frau, zieht den Rauch tief in die Lungen.

Wie traud sie mit ist — tierhaft selbstvergeffen hingeg, ben an einen dünnen Genuss! Feindinnen war beide, aber darüber hinaus, — ein fremd im tiefsten, dem Blut und der Seele nach.

Da — plötzlich, — was ist das? — Ein dünner, quälender Ton unter dem Tuch hervor. Sie schleudert die Zigarette fort. Stelle Angst in Augen und aufklaffendem Munde, beugt sie sich weit vornüber, indes das Quäken lauter wird.

Kurz entschlossen wühl ich ihr das Umhüllgutsch ab. Sorgsam um die Hüften gebunden trägt sie ein ganz kleines Kind. Das

Hausfrau und Vierjahresplan

Das Deutsche Frauenwerk ruft alle deutschen Frauen auf, sich durch vernünftige Führung ihrer Haushalte in den Dienst des Vierjahresplans zu stellen, wie der Führer es von ihnen erwartet und es auch in den Reden des Stellvertreters des Führers und des Ministerpräsidenten Göring gefordert wurde.

Das Deutsche Frauenwerk wird durch Kunst, Presse, Film und in Veranstaltungen, Kursen und Beratungsstunden das notwendige Aufklärungsmaterial verbreiten. Es wird in der Initiative der einzelnen Frauen liegen, sich hier zu unterrichten und die Nutzanwendung für ihren eigenen Haushalt zu ziehen. Jede deutsche Hausfrau soll jetzt Disziplin und hauswirtschaftliche Geschicklichkeit zeigen und damit unter Beweis stellen, daß sie nicht nur für ihre eigene kleine Familie, sondern auch für die größere Familie unseres Volkes zu denken und zu handeln versteht.

geg.: Dr. Elise Vorwerk, Reichsabteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft.

mit schwarzen Beerenaugen unter ihrer Brust hervor mich hilflos ansieht.

„Ach, — nun versteh ich dich!“ sag ich ganz laut und froh vor Erleichterung. Der Ton meiner Stimme läßt sie aufbliden. Ich bin neben ihr in die Knie gesunken, streichle das kleine Maulwurfsfell des Köpfchens, flüstere alle Rosenamen, die mir einfallen.

Und der Klang von Rosenamen durchbricht für einen Augenblick die Schranke aller Fremdheit. Die Mutter lächelt ein wenig. „Nicht fortnehmen, nein niemand nimmt dir’s“ — betoure ich, drücke das Köpfchen des Kindes mit beiden Händen an ihre Brust.

Sie seufzt tief auf. Dann erhebt sie sich. Mit großer und freier Gebärde bindet sie das kostbare Bündelchen los und legt es mir in die Hände. Und wir lächeln uns an, lost Stirn an Stirn, über Gottes königlichstes Geschenk für alle Erdenfrauen.

Rudj Reifekoffer wollen gepflegt sein

Reifekoffer sind teuer in der Anschaffung, aber die wenigsten behandeln diese kostspieligen Gegenstände so, daß sie auf die Dauer ein gutes Aussehen behalten. Man hält es fast für unumgänglich, daß sie abgenutzt und recht schädig wirken. Und doch sollte man, ehe man eine Reise antritt, besser noch, wenn man von der Reise kommend, die Koffer wieder wegstellt, sein möglichstes tun, etwa entstandene Schäden auszubessern. Dann soll man die Koffer in Decken einschlagen und auf dem Boden oder im Keller aufbewahren. Wenn das Futter eines Koffers zerfallen ist, legt man ein Stück möglichst ähnliches Futter darauf, legt ein Stück Stoff darüber und beschwert den Koffer mit einem Gewicht, damit er gut festtrocknet. Zum Kleben nimmt man am besten Spondebison. Zieht das Leder eines Koffers unansehnlich und stumpf aus, so reibt man es mit Veindöl und Terpentin ab, in einer Mischung von zwei Teilen Veindöl auf ein Teil Terpentin. Man reibt diese Mischung gut ein und poliert dann mit einem lauberen weichen Tuch nach. Koffer aus anderem Material kann man, wenn sie schädig aussehen, auch mit einer dünnen Schicht Spirituslack in der passenden Farbe überziehen. Beschädigte Schloßer müssen beizeiten vom Fachmann nachgesehen und repariert werden.

Gesunde Zähne — gesunder Magen

Die Zähne müssen jeden Morgen und jeden Abend gebürstet werden. Aber man darf die Bürste nicht allzu heftig benutzen, da dadurch das Zahngewebe angegriffen wird; man soll nur langsam rotierende Bewegungen machen, so daß die Borsten zwischen die Zähne dringen können. Dann spült man den Mund mit lauwarmem Wasser, dem man einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd zugelegt hat, gut aus. Darnach muß die Bürste in lauwarmem Wasser so lange gespült werden, bis das Wasser klar bleibt. Man stellt sie dann so auf, daß sie austrocknen kann. Sobald die Borsten weich zu werden beginnen, muß die Zahnbürste erneuert werden, da sie dann nicht mehr zweckdienlich ist. Wenn man das Zahngewebe mit den Fingern täglich leicht massiert, indem man mit einem der Finger kreisförmige Bewegungen ausführt, tut man dem Gaumen einen guten Dienst. Ein gesunder Gaumen ist eine Vorbedingung für gesunde Zähne.